

## LASST OSTERN IN EUCH WERDEN!

Es eilt ein Ruf durchs Weltenall! Das große Auferwecken setzt ein, und donnernd folgen nun die Schläge dieser Weltenuhr, die Euch die zwölfte Stunde kündigt, damit den Ablauf der jetzigen Zeit mit allem, was darin geschah. —

Abrechnung! Der Begriff jagt Form geworden hinter diesem ersten Weckruf her, auf Pfaden der nun hochgepeitschten Wechselwirkungen, und steht mit ungeahnter Schnelligkeit vor jeder Kreatur, kaltsächlich, unerbittlich; denn hinter ihm und in ihm ist das lebende Gesetz, *die Früchte* bietend, deren Saat im Sein des einzelnen erstand.

So ist nun auch ein jeder Mensch schon eingehüllt von ihm noch unsichtbaren Klammern, daß er nicht vor- noch rückwärts kann und nehmen muß, was für ihn durch sein Wollen und sein Tun im großen Treibhause der Schöpfung sich ergab!

Nimm hin den Lohn, o Mensch, den Du verdienst!

Es sind nur wenig *gute* Früchte, die Dir dabei werden; denn Du hast mißachtet und verletzt das Heiligum, das Dir die unfasßbare Gnade Gottes gab zum festen Stabe auf der Wanderung, die Er Dir einst gewährte als Erfüllung Deines heißen Flehns! Es war die Kenntnis im Empfinden seines hohen Willens, der allein der Schöpfung Fortbestand gewährt, da sie wie Du aus ihm erstand!

Zu Deinem Heil ist dieser Wille, zu Deiner Freude, Deinem Glück; denn anderes liegt nicht im Willen dessen, der Dir Daseinsbewußtsein liebevoll gewährte. Du brauchtest nur die Bahnen einzuhalten, die Dir das Gesetz des Willens in der Schöpfung schon gezeichnet hatte als Geschenk, damit sie Dich zu allen Wonnen führten, die das Seinsbewußtsein in sich trägt!

Doch Du durchbrachst in leichtfertigem Tun schützende Wälle, die mit Dir erstanden im Gesetz, zerstörtest sie mit Eigensinn und Dünkel, setztest fevvelnd noch Dein kleines Wollen über das Gesetz, das in dem *Gotteswil-*

## 7. LASST OSTERN IN EUCH WERDEN!

len liegt. So muß es nun, start Dich zu schützen und zu heben, in Dir vernichten alles, was die gorgewollte Bahn verließ!

Es sind nur wenige unter den Menschen, welche diese Bahnen nicht verlassen haben!

Von allen Abseitswandelnden sind viele aber nur die *Opfer* derer, die die Schutzwälle durchbrachen. Sie ließen sich in menschlichem Vertrauen seitwärts ziehen, ab vom Wege, der zu lichten Höhen führt, und wissen nun nicht mehr zurückzukehren, sondern irren suchend in dem niederen Gestrüpp menschlicher Anschauungen hin und her, ohne den rechten Pfad daraus zu finden.

Deshalb geht *Ihr* nun hin, denen ich schon den Weg gegeben habe in dem Wort! Gehet hinaus, klärt und deutet mein Wort allen ernsthaft Suchenden im Licht der Wahrheit, dessen Strahlen Euch dabei begleiten; denn die Zeit dazu ist da!

Das Morgenrot glüht auf für das verheißene Reich der Tausend Jahre! Es soll nun *allen* Völkern leuchten durch die reich Beschenkten, die das Kreuz der Wahrheit als das Zeichen ihrer Überzeugung tragen!

Nicht lange mehr, und Menschen werden angstvoll nach dem Kreuze fragen in der Hoffnung, daß sie nun durch Euch *das* finden können, was die wahre Hilfe in sich trägt und sie herausreißt aus zermürbender Verzweiflung, sie emporhebt aus den Trümmern stolzer Hoffnungen, die sie auf Erdenmenschen und auf deren Können setzten!

Wenn alle Stützen nun unter den Völkern jäh zusammenbrechen, der Glaube an die Macht des Geldes schwindet, das Verrauen auf das Wissen des Verstandes und vor allem auch der letzte Schimmer eines Scheindaseins von Menschenwürde noch verglimmt, dann... dann ist *Eure* Zeit gekommen, Träger des Heiligen Kreuzes! Ihr werdet künden, künden *müssen* von der Wahrheit, die Euch wurde; denn die Menschen werden es von Euch erwarten, werden darum bitten, werden es verlangen, wenn Ihr zögern wollt!

Seid deshalb nun bereit! Die Zeit bringt Euch die Menschheit nahe! Es kommt durch hohe Geistesführung für Euch wie von selbst. Wenn Ihr dem Strom nicht ausweicht, *erfüllt* Ihr Eure Pflicht! Es tritt an Euch heran. Seid mutig, stolz und frei! Nicht bettelnd um die Gunst der Menschen sollt Ihr werben, sondern nur *gewähren* dort, wo man Euch darum bitter!

Ostern soll nun werden für die Menschengeister *hier auf Erden!* Deshalb müßt Ihr auf dem Posten sein!

Die Menschen treten bald an Euch heran. Sie alle wollen in Euch fehlerlose Erdmenschchen sehen! Sie wollen es, die Freunde wie die Feinde! Die scharfsten Gegner des Heiligen Wortes werden von Euch trotzdem viel erwarten, mehr, als man bisher von Menschen je erwartete. *Es ist dies ein lebendiges Gesetz!*

Ich will Euch dafür Regeln geben, welche Ihr befolgen müßt, wenn Euer Sein in Zukunft nun zum Segen werden soll, wie es bestimmt ist in dem Willen Gottes. *Haltet diese Regeln*; denn sie sind für Euch Gebot! Strenge Befolgung bringt Euch Freude und den Sieg, den Menschen aber wird es zu dem Heile! Mit Dank werden sie später auf Euch schauen. *Lebendes Beispiel* soll Ihr werden für den Aufstieg aus dieser Verworfenheit!

Als erstes gebe ich Euch dafür das Gebot, den Sinn der Schönheit in Euch wieder zu erwecken, der in Euch liegt schon seit Beginn und den Ihr frewillhaft verschüttet habt! Er wird Euch eine unschätzbare Hilfe sein zum Freiwerden im Geiste und zum Aufstieg selbst! Achtet dessen nicht gering! Es liegt mehr Wert darin, als Ihr vermerkt! Befolgt es, und Ihr werdet bald erkennen im Erleben, wie es fördert *jeden* in den Stufen seines Seins! Vorbildlich *irdisch leben* müßt Ihr unbedingt *zuerst*, wenn Ihr die Aufgabe erfüllen wollt, die Ihr erhalten habt und die Ihr auf Euch nehmt in freiem Willen mit der Bitte um das Kreuz!

Vorbildlich *irdisch* leben aber heißt, natürlich sein! So, wie die Schöpfung es Euch zeigt, so, daß Ihr hineinpaßt und nicht nur als ein Zerbild darin weilet. Als Richtschnur eines gottgewollten Lebens hier auf Erden wurde Euch der *Schönheitsinn* geschenkt, der aus reiner Empfindung kommt. Diese Empfindung trägt Erinnerung in sich an lichte Höhen, wo Schönheit zur Selbstverständlichkeit gehört! Denn Licht und Schönheit läßt sich gar nicht trennen. Sie sind eins! Wenn Ihr nun Licht auf diese Erde tragen wollt, so müßt Ihr Schönheit bringen. Schönheit in allem, was Ihr tut!

Was Ihr aber bisher für schön gehalten habt, waren zum größten Teil Produkte des Verstandes, ausgeklügelt und geformt von Menschen, welche nur auf Eure Schwächen bauten, diese reizen wollten, um damit für sich irdische Vorteile zu haben, Geld zu gewinnen oder Sympathie. Alles beruhte auf Berechnungen. Von wahrer Schönheit dabei keine Spur! Nur Sinnenreiz in irgendeiner Art.

Jede *Reizung* aber ist mit dem *Verstand* gewollte Anregung, die niemals

aufwärts heben kann! Sie ist Lockung für irgendeinen Zweck. Sei es auch nur zum Ankauf eines Stoffes oder einer Kleidung.

Ihr habt Euch schon daran gewöhnt, Euch fremden Anschauungen dabei anzupassen, nehmt diese auf und fallt dadurch fremden Berechnungen zum Opfer, die Euch immer mehr verwirren und entwürdigten; denn *ein Stück Freiheit* gabt Ihr willig damit auf und mit der Freiheit *eignes* Recht auf Schönheitssinn. Ihr wähnt, die Freiheit im Entschluß der Wahl beim Kaufe noch zu haben. Doch Ihr seid dabei eingengt in eine ganz bestimmte Anzahl von der Art, die andere als »Mode« schufen, für eine wieder auch nur ganz bestimmte Zeit!

So gabt Ihr Rechte auf, die Euch viel Halt gewähren sollten, ließt auf Eueren Wanderungen *den* Stab stehen, der Euch eine starke Stütze sein sollte und Schutz gegen das Unwahre, der Euch die Zerbilder sofort erkennen lassen mußte, die Euch lockend vorgehalten werden, die aber mit der wahren Schönheit nichts zu tun haben.

Und ein Schritt zieht die anderen nach sich. Der zweite brachte Euch bald ab von der Natürlichkeit in Eueren Bewegungen! Sie wurden eckig und gekünstelt, verloren damit immer mehr an Schönheit und an Kraft.

Ihr sucht Euch ja den Kleidern anzupassen, anstatt daß Ihr die Kleidung nach Euch formt. Seht Eure Haltung an! Achtet Eures Schrittes, der Bewegungen der Hände! Auch hierbei herrscht schon *der Verstand*; denn alles ist gekünstelt, einseitig. Ganz deutlich sichtbar wird gewollte Aufmerksamkeit auf stets *einen* Punkt gelenkt! Darin zeigt sich sofort die Tätigkeit und Herrschaft des Verstandes!

Dieser ist immer nur auf *einen* Teil des Körpers sich zu richten fähig. *Ein* Punkt tritt deshalb auch bei jeder Tätigkeit des irdischen Verstandes immer ganz besonders scharf hervor, je nach dem Teil, worauf sich der Verstand gerade richtet. So auch in den Bewegungen des Körpers. Das Einseitige aber *stört die Harmonie des Ganzen!* Und somit die Schönheit!

Laßt einmal die Empfindung dabei wieder voll zur Geltung kommen, so werdet Ihr erkennen, wie der Körper dann in den Bewegungen ein Ganzes bildet. Alles trägt *gleichzeitig* dann mit bei, die oder jene Handlung auszuführen, wodurch naturgemäß ein Gleichmaß der Bewegungen erfolgt. Gleich einem annuitigen Spiele führt der *ganze Körper* alles aus, was die Empfindung will. Es ist viel freier und natürlicher und ungezwungener.

Bedenker stets: Verstand *zwingt* immer nur nach einer ganz bestimmten Stelle hin, was sofort Gleichmaß und die Harmonie zerstört. Es ist Dressur, die sich der Mensch selbst auferlegt, aber kein stolzes, freies Handeln.

Laßt deshalb die Empfindung für die Schönheit der Natürlichkeit in Euch als erstes wiederum erwachen! Denn es ist eine große Hilfe für die Beibehaltung des geraden Weges in der Schöpfung, welche nie versagt und Euch auch nie in Zweifel bringt. Was habt Ihr aber darin schon gesündigt! Wie Narren zeigten sich die Menschen in ihrem Gebaren dem, der noch gesunden Sinn für Schönheit sich erhielt oder sich wieder neu errang!

Mit Schauern werdet Ihr noch selbst in wenig Jahren daran denken, wie es heute war und in vergangenen Jahrhunderten gewesen ist.

Wie jammervoll erscheint Ihr, von dem Lichte aus geschaut, dem Ihr doch eng verbunden bleiben solltet! Ihr ahnt ja nicht, wie sehr gerade hierin das Versagen Euch entwertete vor aller Kreatur. Und *nur der Mensch* als einzige unter den Kreaturen war es, der den großen Halt mit Füßen trat, um sich selbst lächerlich zu machen. Gerade er, der eine Krone der Nachschöpfung werden sollte, nach Veranlagung auch werden konnte!

Es ist nun Zeit, die Fehler abzulegen!

Steht wie ein Fels in der brandenden See! Ihr habet nichts zu fürchten, wenn Ihr dem Gesetz der Schönheit folgt! Und jeder kann es leicht befolgen, wenn er nur endlich auf sich selbst zu hören sich bemüht.

Deshalb sollt Ihr auch stets darnach *gekleidet* sein. Laßt Euch nicht führen von der Mode, welche allen Menschen, namentlich den leichter dafür empfänglichen Frauen, einen ganz bestimmten Einheitsstempel aufzudrücken sucht! In Farben und im Schnitt!

Das ist schon falsch! Wo bleibt da die Lebendigkeit, die in der Schöpfung ruhen soll! Laßt Eueren *persönlichen* Geschmack endlich zur Geltung kommen! Zwingt ihn durch, ein jeder für sich selbst! Ihr werdet bald alles Schablonenhafte um Euch her damit zerrümmert haben, weil das in Euch wieder erstehende Einzelpersönliche die Kraft und das Gesetz der Schöpfung mit sich trägt!

Die Menschen sollen auch nicht äußerlich nur leere Formen scheinen, sollen nicht so einheitlich gekleidet sein, sondern auch dabei die Eigenpersönlichkeit zum Ausdruck und zum Leben bringen, ganz ihrer eigenen Wesensart entsprechend! Auch der Gestalt und Form! Gerade darin soll die Nachahmung ersterben. Sie bringt Stillstand, Rückgang und zuletzt läh-

mende Trägheit Eures Geistes! Es ist kein Wunder, daß manch wahres Kunstertum darin ersticken mußte. —

Eure Formen sind mit Euren Wesen eins; denn die äußeren Formen bilden sich nach Eurem Wesen, müssen Ausdruck Eures Wesens sein! Aus diesem Grunde laßt nun auch *Euren persönlichen Geschmack* allein für Euch stets ausschlaggebend sein, und nicht die Mode! Damit wird sich dann Euer Äußeres in Farbe und in Art der Kleidung auch der Art Eures Geistes anschmiegen, wodurch Ihr *endlich*, jeder für sich, *als ein Ganzes* wirkt, Belebung bringt in Euere Umgebung.

Auch ist es notwendig, daß sich ein jeder in der Ausdrucksform der Sprache weiterbildet und im Sprechen selbst.

Es gibt bei einem *Menschen*, der als die höchste Kreatur in dieser Nachschöpfung auch deren Krone ist, keine Entschuldigung dafür, wenn er sich gehen läßt, nachlässig ist in irgendeiner Art, und nicht die ganze Kraft anwender, alles zu der größten Schönheit zu entfalten, was ihm einst gegeben ward als unvertrautes Gut!

Der Ärmste unter allen Armen hat die Pflicht und auch die Möglichkeit, sich zu beherrschen in der Art des Auftretens, der Ausdrucksform und Sprache! Es kostet ihn nur ernstes Wollen und ein wenig Mühe, weiter nichts!

Es ist Verachtung der Geschenke Gottes, wenn ein Mensch sich roh und ungebildet zeigt und damit jeden Schönheitssinn beleidigt. Es soll ein solcher Mensch in Zukunft wechselwirkend auch verachtet sein, weil er sich nicht als Mensch, als Krone dieser Schöpfung, zeigt.

Schönheitsentwicklung in *allen* Dingen, bis zu der geringsten Kleinigkeit, ist eine Ehrung Gottes und ein Dankegebet durch Tat!

Es liegt weit mehr darin, als Ihr Euch heute denkt, und gibt Gewähr für Frieden, Harmonie und Glück!

*Veredeln* sollt Ihr Euch, nicht nachahmend verändern. Was *in Euch* liegt, soll zu der schönsten Blüte kommen! Sonst bleibt Ihr nicht Ihr selbst. In einem jeden Menschen aber ist ein anderer großer Wert, der äußerlich nun auch in Farbe und in Form zum Ausdruck kommen soll wie bei den Blumen.

Wer sich der Mode fügt, zeigt schon damit die Trägheit seines Geistes, fremdes Wollen aufzunehmen, nur um nicht selbst lauschen zu müssen auf sein Inneres, um daraus zu entnehmen, was für *ihn* geeignet ist.

Und hinter allem diesen, was zu Moden und zu ähnlichen Gebräuchen

zählt, lauert nichts anderes als Gier nach Reichtum solcher, die die Eitelkeit und Geistessträgheit ihrer Nebenmenschen dazu nützen, um ihren Erwerb irdischer Güter noch zu steigern.

Nehmt Euch die Mühe, ernst darüber nachzudenken! Ein jeder soll zum Künstler werden in dem eigenen Geschmack, der *nur für ihn persönlich ist!* Nicht für die anderen. Damit macht Ihr den Anfang, den wahren Schönheits Sinn wieder zu wecken, daß er neu erstehet und Euch eine starke Hilfe werde in den Wanderungen durch die Reiche dieser Schöpfung. In jeder Ebene werdet Ihr diese Hilfe brauchen, um Euch ihr anzupassen, Euch dabei zu entwickeln. Keine Ebene ist der anderen gleich. Und doch ist jede für sich schön! —

Wie bei den Schöpfungsebenen im Großen, so soll es auch mit jedem Einzelmenschen sein! Es gleicht nicht einer ganz dem anderen! Warum wolle Ihr das äußerlich verbergen in der Nachahmung? Werdet doch einmal so, wie Ihr selbst seid, werdet das aber *ganz!* Und sucht alles *Vorhandene* stets zu veredeln. Dazu kann Euch nur Schönheits Sinn die Stütze sein! Er hat viel mehr Wert als Ihr denkt! Er macht Euch selbständig und frei! Die Gleichart wird sich dann von selbst zusammenfinden. Auch dazu zeigt er und erleichtert er den Weg, wenn Ihr dem Ruf des Schönheits Sinnes folgt! *Die Frau gehe auch hierbei wiederum voran!* —

Noch einen zweiten Rat will ich Euch für die Zukunft geben: Wann immer Ihr gefragt werdet über den Wert und Unwert mancherlei Bewegungen oder Vereinigungen, so gehet niemals darauf ein, auch wenn Ihr Unwerte erkennt! Ihr selbst habt das lebende Wort! Vergleiche zwischen ihm und irgendwelchen Bewegungen sind nicht zu ziehen, weil es Vergleiche gar nicht geben kann. Das Wort der Botschaft ist! Wer es nicht aufzunehmen fähig ist, so, wie es von mir ausgeht, der soll es lassen; denn für solchen Menschen ist es nicht! Nicht Ihr habt die Menschheit zu bitten, daß sie darauf hört, sondern die Menschheit selbst hat aufrichtig darum zu bitten, daß sie es empfangen darf. *So will es das Gesetz!*

Seid herb und streng! Jedes unnötige Entgegenkommen ist Herabsetzung des Wortes! Seid stolz und wahr in allem, was Ihr sagt. Ihr habt nicht nötig, andere Bewegungen und deren Führer anzugreifen! Wer das tut, sucht sich durch Beschmutzung anderer emporzuheben, sucht *dadurch* aufmerksam *auf sich* zu machen, weil er sonst nichts zu geben hat! Wer aber selbst die Wahrheit hat, geht ruhig seinen Weg! Er läßt die anderen ganz unbelästigt.

Herzenden strömten von jeher leichter und auch schneller Menschen zu. Doch diese sind nicht echt, sie sind nicht rein genug für lichte Wahrheit. Sie sind von der gleichen Art, die an den Heretereien Freude findet! Es ist kein Stamm, der sich auf Überzeugung gründet. Wer über andere viel spricht, hat selbst nicht viel zu sagen! Das merket Euch und handelt streng darnach.

Geht hin und *lebt* als Zeugen für das Wort! Die Menschheit will an Euch den Wert des Wortes messen! Denket daran in allem, was Ihr sagt und tut! Weh Euch, wenn diese Erdemmenschen an Euch irre werden müssen, weil Ihr Euch anders zeigt, als es das Wort der Wahrheit in sich trägt!

Die Menschheit selbst wird Euch dann richten! An dieser Menschheit Tun werdet Ihr Euch erkennen!

*Vorbilder* will die Menschheit in Euch sehen! *Scharf werdet Ihr beobachten!* Denkt an diese meine Worte! Selbst die, welche die Botschaft nicht erkennen können, sogar deren Feinde werden Euch beobachten, um Fehler an Euch zu entdecken! Und wehe Euch, wenn sie noch Fehler finden! Was die gesamte Menschheit jedem gern verständnisvoll verzeiht, *Euch wird sie nichts verzeihen*, findet sie nur einen Fehler!

Sich selber unbewußt werden die Menschen an die Kreuzträger in den Erwartungen ganz ungeahnte Ansprüche erheben! Mit einer nicht gekannten Unerbittlichkeit fallen sie über Euch her, wenn Ihr diesen Erwartungen nicht ganz entsprechen könnt!

Das wird Euch überraschen. Aber darin liegt die Auswirkung eines Gesetzes, dem Ihr nicht entgehen könnt.

In dieser auffallenden Art müßt Ihr erkennen, daß auch die Feinde und die Spötter, ohne es zu wissen, eine grenzenlose Achtung haben vor dem Kreuz und dessen Träger! Sie *müssen* es und werden es in solcher Art bekennen, ohne es zu wollen. Das ist nur natürlich allem Lichten gegenüber.

Ihr werdet daran selbst noch reifen an den Stellen, wo es nötig ist. Die Menschen zwingen Euch dazu! Ganz unbewußt erwarten sie etwas Besonderes von Euch! Wo das erwartet wird, dort sucht man auch einen bestimmten Wert; denn ohne Werterkennung wird niemals etwas erwartet! Was der Mensch nicht für voll ansieht, das greift er auch nicht an und wird es nicht beachten.

Die gesamte Menschheit aber ahnt den hohen Wert, welchen Ihr in Euch tragen dürft durch Euer Wissen! Und das ist es, was sie scharf auf Euch

achten lassen wird, Freunde und Feind! Nicht einer läßt Euch unbeachtet, wenn die Zeit gekommen ist. Und sie beginnt bereits, sie hat schon eingesetzt in ihrem selbsttätigen Wirken. --

Durch Euer *Sein* müßt Ihr nun vor den Menschen selbst bekennen, wie Ihr zu dem Lichte steht, ob echt, ob unecht. Und die Menschen drängt es, dicht an Euch heranzutreten, damit Ihr Euch erweisen müßt. So ist es lichgewollt! Ihr müßt und könnt Euch davor nicht verstecken.

Nun zeigt es frohen Mutes, dann wird Euch der Sieg auf allen Wegen blüht! *Das* ist der Kampf, den Ihr bestehen müßt, der Euch jedoch nur stählt und stärkt statt zu ermatten, der Euch Freude bringt statt Schmerz.

Ihr braucht nichts anderes dabei zu tun als nur *zu sein*. Doch *Vorbilder* zu sein im Wirken und im Leben für das Licht! Laßt Ostern werden nun der Menschheit hier auf Erden! Laßt sie das aufglühende Morgenrot durch Euch endlich erkennen!

WANN wird der Erdemensch es lernen, jeden Fehler, jeden Grund für Fehlschläge und Nichterfüllungen *bei sich* zu suchen! Es scheint, daß er dies nie vermag. Zu groß ist seine Rücksichtnahme auf sich selbst, zu klein und zu begrenzt aber sein eigensinnig starres Denken.

An den bisherigen Erfahrungen gemessen, lernt er es nie, weil er *nicht will*. Es bleibt in seinem Innersten auch bei dem besten und dem größten Wollen immer noch ein Vorbehalt, und dieser Vorbehalt ist letzten Endes stets sein liebes »Ich« mit irgendeiner Eigenart, die es noch festzuhalten sucht mit einer Zähigkeit, die selbst die Kraft des besten Wollens übertrifft.

Es hält sich tief verborgen, dieses »Ich«, so tief, daß mancher Mensch es gar nicht mehr vorhanden wähnt. Aber es ist noch da und sender seine Fäden schädigend aus der Verborgenheit in solchen Augenblicken, da es der Mensch am wenigsten erwartet. In vieles drängt es sich hinein, und bei besonderen Entscheidungen, die überraschend schnell getroffen werden müssen, stellt sich das liebe »Ich« sogar ganz offen manchmal vor die Pflicht der Heiligen Erfüllung!

Wenn dies bei starkem Wollen zur Erfüllung auch nur vorübergehend möglich ist, so schwächt es doch die Wirkung des Erfüllungswillens und verzögert manchen Sieg, erschwert ihn oder macht ihn ganz unmöglich.

Freiwillig gibt sich der Mensch mit seinen Eigenarten oder Wünschen niemals völlig auf, nicht einmal unter Einwirkungen höchsten Schmerzes. Das »Ich« hat immer noch etwas dabei zu sagen und drängt sich durch, namentlich in der Liebe, die es hegt für irgendeinen Nebenmenschen und die es über alles stellt, ohne daß dem Menschen diese Schwäche richtig zum Bewußtsein kommt.

Es muß der Mensch also in sich zerbrochen werden, um dadurch die Möglichkeiten zu erlangen, in sich aufzurichten einen neuen Bau zu *Gottes* Ehre, der allein den Menschen zu dem wahren Glücke führt. Die bisherigen Nebengötter müssen sich mit beugen oder ausgerottet werden durch den

Schlag des Schwertes, welcher von den Menschen selbst herbeigezwungen wird.

Menschen, wie leicht könntet Ihr alles haben, und wie schwer macht Ihr es Euch!

Könnt Ihr denn Euer Denken nicht wenigstens *einmal* nur etwas erheben über diese starre Form, welche Ihr Euch geschaffen habt im Laufe der Jahrtausende, für deren Werden Ihr freiwillig ganze Zeitaläufe geopfert habt, als hättet Ihr in Überfluß davon, während die ewigen Gesetze webend in der Schöpfung Euch nicht eine einzige Minute zur Vergewundung schenken können.

Wie denkt Ihr es Euch denn, was nun geschehen soll! Denkt Ihr denn überhaupt einmal darüber nach, ohne daß Ihr Euch dabei sorgfältig wiederum zur Seite stellt, damit Ihr unberührt verbleibt von Euerem prüfenden Blick, wie Ihr es bisher stets getan, weil Euere Gewohnheit Euch nicht anders handeln oder denken ließ?

*Bewegt* Euch geistig einmal etwas frischer, werdet frei von allen starren Formen, die Euch niederhalten und entwerten.

Dem Kreislauf Eures Denkens fehlt das *Leben!* Wie Ihr Euch dadurch zwingt, in gutem Glauben klein zu sein, mit bestem Willen zu dem Guten Euch und anderen zu schaden, ja, selbst anzutasten das, was Euch tatsächlich heilig ist, will ich Euch einmal nur in einem Beispiel zeigen:

Nehmt an, es kommt ein Mensch zu einem Wissenden, um bitrend zu erfahren, ob er seinen Weg auch richtig geht, wohin er führt. Ein solcher Mensch ist immer voll von Wünschen und von Fragen. Und immer kann mit Sicherheit damit gerechnet werden, daß unter allen Fragen nur sehr wenig wirklich sachlich sind. Die große Mehrzahl sind nur rein persönlich und irdischer Natur.

Wenn auch ein jeder Wissende ungern auf solche Fragen etwas sagt, da in der Botschaft bereits alles steht, dessen jeder Mensch für sich bedarf, so kommt es doch vor, daß er auf das Bitren hin einmal den Schleier etwas von dem Wege hebt, der einem Fragenden im Weben der Gesetze noch erstehen kann. Gierig greift dieser das Gesagte auf und sucht sich dann darnach zu richten, so gut er es vernag, doch immer nur in einer Art, wie *er es selbst* sich denkt.

Das Bild der Worte, die er sich bei dem Besuch erbar, bleibt vor ihm, unberührbar hält er daran fest, bis die Zeit da ist, die er sich zur Erfüllung

dachte. Das Denken aber ist meist aufgebaut auf seinen Wünschen, geformt nach seinen ganz persönlichen Begriffen, die er stets für sich als richtig haben will.

Nun geht ein so gedachter Zeitpunkt oft vorüber, ohne daß Erfüllung kommt! Ist dann ein Mensch von guter Art, so wird er kopfschüttelnd, verblüfft, vielleicht verzagt sich fragen, wie das möglich ist, da er doch fest an das Gesagte glaubt und alles das eintreffen muß, was ein Wissender sagt, wenn er wirklich so wissend ist.

Er wird mit sich in Zwiespalt kommen, sich vielleicht damit trösten, vorerst einmal abzuwarten und zu sehen, was noch wird. Auf jeden Fall wird aber wohl in erster Linie sein Glaube irgendeine Abkühlung erfahren und erschüttert sein, wenn er nicht einen Grund zu finden fähig ist, der ihm ermöglicht, sich hinwegzusetzen über die Enttäuschung.

Ist aber ein Mensch von der üblen Art, so wird er spotten, eifern gegen alles, was mit diesem Wissen, der ihn enttäuschte, in Zusammenhang zu bringen ist, und natürlich auch gegen diesen selbst. Sogar meine Botschaft zieht er mit hinein, wenn dies auch den Beweis erbringt, daß er sie selbst noch nie verstanden hat oder daß er nicht fähig ist, Vertrauen zu *eigener* Überzeugung aufzubringen, kurz, daß er selbst geistig nichts ist und allen Schwankungen irdischer Äußerlichkeit unterworfen bleibt. Es ist die Spur, zu der ein solcher Mensch sich stempelt.

Er denkt dann nicht mehr daran, daß er vorher schon die Überzeugung von der Wahrheit meiner Botschaft hatte und deren Werte an und in sich selbst empfinden konnte. Die Botschaft legt er damit ebenfalls zur Seite, auch wenn sie ihm sehr viel gegeben hat.

Er wird versuchen, allen Menschen Zweifel einzureden. Das, was er selbst als gut erkannt und vielleicht auch an sich bereits erfahren hat, erwähnt er nicht und sucht auch dies sogar noch in das Gegenteil zu wandeln. Kein Mensch denkt dabei daran, sich selbst erst einmal richtig prüfend zu betrachten und zu forschen, ob die Gründe für das Nichteintreffenkönnen des Gesagten nicht an ihm und seinem Handeln lagen.

Gerade *das* aber würde das Richtigere sein! Denn jedes Nichteintreffen ist immer nur die Schuld des dadurch so Enttäuschten selbst.

Er kann sich ja schon in der nächsten Stunde nach der Unterredung ändern, wodurch er die Erfüllungen unmöglich macht. Sobald er das, was auf dem Wege seiner wartet, was also für ihn vorgesehen ist, nicht selbst

erreicht, vermag es sich auch nicht in allem zu erfüllen. Start dessen wartet sein dafür ein anderes Erleben; denn das Erleben selbst kommt sicher, nur die Formen dafür ändern sich durch eigenes Verhalten. So kann statt Freude Leid erstehen oder Leid zur Freude sich verändern, *beides* aber wird das für ihn vorgesehene *Erleben seines Geistes* bringen.

Die ganz bestimmten Marksteine der Erdenwanderung erfüllen sich für jeden *Geist*. Das äußere Aussehen dazu aber, die Veranlassungen, die den Anstoß dazu geben, richten und verändern sich je nach dem Innenleben des Betroffenen.

Der Erdenwanderer jedoch sieht dabei immer nur auf alles Äußere, die *Form*, die den Veränderungen unterworfen bleibt! Und deshalb schafft er sich Enttäuschungen und Zweifel.

Denkt Euch einmal ein Bild: Ein Mensch wandelt auf einer Straße, die ihn nach Wien hinführt, wenn er die gleiche Richtung immer beibehält.

Wenn er nun jemand fragen würde, der die Gegend genau kennt:

»Wohin komme ich auf meiner Wanderung?«

So *müßte* der Gefragte selbstverständlich sagen:

»Nach Wien!«

Er kann auch noch einige Zwischenstädte nennen, die der Wanderer dabei berührt.

Ändert der Wanderer jedoch noch vor den so erwähnten Zielen unterwegs aus irgendeinem Grunde seine Richtung, so kommt er trotz der ihm gesagten Wahrheit nicht nach Wien, sondern an irgendeinen anderen Ort. Vielleicht nach Paris, Zürich oder Rom.

Sobald er auf der Straße eine Wendung macht, wird mit der kleinsten Wendung auch das Ziel sich ändern und damit die Erfüllungen in ihrer ursprünglichen Art, so, wie sie an der ersten Wegrichtung gelegen haben würden. Er hat aber dann keinen Grund, den, der ihm Auskunft gab, als Unwissenden zu betrachten oder gar als einen Menschen, der mit Absicht nur ein Wissen vorzutäuschen sucht. —

So einfach das Geschehen *hierbei* ist, so ist es auch mit jeder Wanderung des Menschen durch sein Erdensein.

Wenn ein Mensch fragt, wohin ihn sein Weg führt, so kann von einem Wissenden ganz gut gesagt werden, auf welche Punkte er auf einem Wege stößt, ja stoßen muß, auf dem er *zur Zeit seiner Frage* steht!

Anderes kann einem Menschen nie gegeben werden. Immer nur Aus-

kunft nach dem *jeweiligen* Stande und der *jeweiligen* Richtung des Fragens, da dieser ja, wie jeder aus der Botschaft weiß, für eigene Entschlüsse seinen freien Willen stets behält. Er kann also schon wenige Minuten nach der Frage innerlich eine Wendung vornehmen, die sofort selbsttätig auch den Weg und seine Ziele ändern muß.

Hat jemand seinen Schritt zuerst nach Wien gerichtet und wendet sich dabei plötzlich nach Rom, so wird er selbstverständlich Rom erreichen und nicht Wien.

Mit den *geistigen* Wegen ist es ganz genau dasselbe. Und diese wirken sich auch in der *Grobstofflichkeit* aus! Denn sie sind maßgebend dafür.

Ich sagte oft, daß auch ein Gottessohn nicht einen Menschen *zwingen* kann, selbig zu werden, da der freie Wille jedes Menschengeistes für seine Entschlüsse nicht aufgehoben wird.

Sogar in dem Gericht ist nicht genau voranzusehen, wie sich dieses Heilige Geschehen an jedem einzelnen erfüllt. Es liegt auch darin die Bewegung bis zum letzten Augenblick. So mancher kann gerettet werden, der schon als verloren gilt, und mancher kann noch stürzen, der sich sicher stehend wähnt.

Die *Sünde* ist dem Menschen ganz genau bestimmt, die *Art* der Auswirkungen aber richtet sich nach *seiner* Art im Augenblicke des Gerichtes. Die Art bestimmt die Wechselwirkung durch seines Geistes Wollen, mit allem, was noch an ihm hängt.

Noch während ich die Worte spreche, weiß ich schon, daß diese von den Menschen wiederum nur in Begrenzung aufgenommen werden, daß das Aufgenommene von ihnen ebenfalls sofort in eine feste Form gezwungen wird. Damit wird dem Gesagten ohne weiteres wieder alle Beweglichkeit geraubt, durch starres Denken die nun neu geschenkte Wahrheit schnell verbogen, noch bevor sie in Euch Leben bringen kann.

So ergeht es mir bei allen meinen Worten. Die Menschen nehmen sie nicht auf, wie *ich es will!* Und das zu wissen bringt Ermüdung. Wenn ich mich auch entschließen wollte, immer wieder schon Gesagtes zu erklären, so ist damit zuletzt doch nicht genug getan, es würde ein Erklärenmüssen ohne Ende werden, da die Menschen immer wieder einen für ihr kleines Denken ungeklärten Punkt erschaffen. —

Der Mensch hat trotz seiner Gebundenheit an alle Folgen der Entschlüsse seines freien Willens noch genügend Möglichkeiten für Bewegung auf

den Wegen seiner Daseinswanderungen in der Schöpfung, also auch auf Erden. Das *Wie* und *Wo* und *Wann* mit allen seinen Auswirkungen steht in meiner Botschaft, die in ihrer Form nicht falsch gedeutet werden kann, wenn der Mensch sich bemüht, auch meine *Worte* richtig zu ergreifen, indem er sie so nimmt, wie sie von mir gegeben sind.

Wenn Ihr die Botschaft vor Euch habt, so müßt Ihr Euch in meine Worte zu vertiefen suchen, der Satz- und Wortstellung genau entsprechend; denn diese führt Euren Geist! Ich verwende Eure Sprache in deren *wahrem* Sinne, so, wie sie verwendet werden muß, um sie *lebendig* zu gestalten, nicht aber, wie sie der verbogene Verstand für recht und schön erklärt!

Ihr wißt, daß jeder *Name* eines Menschen diesen selbst umfaßt. Der Mensch *ist* das, was sein Name sagt, er heißt nicht nur so. Der Name aber ist auch ein *Wort*. Und so wie dieser wirklich in sich lebt und wirkt, so lebt und wirkt auch *jedes* Wort Eurer Sprache für sich selbst!

Das aber haben alle Menschen ebenso verbogen wie ihren Verstand. Diese verderblichen Verstandesspielereien müßt *Ihr* deshalb in erster Linie bei dem Lesen meines Wortes vollständig zur Seite stellen! Ihr dürft dabei nicht in *den* Formen zu denken versuchen, wie Ihr sie Euch aufgestellt habt oder wie sie andere für Euch immer wieder aufzustellen suchen, sondern Ihr müßt Euch zwingen, die Art meiner Worte und auch die Art der Zusammenstellung meiner Worte unbeeinflußt auf Euch wirken zu lassen und sie entsprechend zu empfinden!

Ihr werdet dabei Wunder erleben, wenn Ihr es ernsthaft durchführt; denn die *Art* meiner Sätze gibt Euch ganz andere Begriffe, ganz andere Bilder, als Euch dieselben Worte geben würden, wenn sie in Eurer Art zusammengesetzt wären.

Diese Mühe habt Ihr Euch bisher noch *nicht* gemacht! Ihr habt das Neugewordene in meinem Sprechen noch nicht angenommen, sondern Ihr denkt dabei noch an die üblichen Verstandesgrundlagen, die in den letzten Jahren und schon oft verändert worden sind, ja, Ihr verwendet sie sogar zum Lesen *meiner* Worte.

Die Sprache trägt in Wirklichkeit so viel Eigenleben in sich, wie auch jedes Einzelwort, daß sie nicht spielerisch verändert werden darf, ohne dabei in der Auswirkung abzuschwächen! Ich werde Euch erst Eure eigene Sprache richtig aufzufassen und zu verwenden lehren müssen, da Ihr auch davon abgesehen worden seid durch Klügelien der Gehirne.

Empfindungsmäßig habt Ihr wieder den ganz richtigen Ausdruck dafür gefunden, was die Bemühungen Eures Verstandes bisher schaffen wollten, wenn Ihr sagt, daß deren Zweck dahin geht, die Sprache flüssiger, geläufiger zu machen, damit sie schneller und leichter gelesen werden kann.

Mit Flüssigmachen geht aber Verdünnung Hand in Hand! Das Flüssigmachen der Sprache durch die Bemühungen Eures Verstandes ist weiter nichts als die *Verdünnung* der Sprache, womit auch deren Kraft, das Wuchrige darin abgeschwächt wird oder ganz verlorengeht.

Das schnellere und leichtere Lesen können aber betrifft nur den Verstand, damit dieser es bequemer hat.

Es liegt in allem nur der Drang nach *Oberflächlichkeit*, die die heutige Zeit so übel kennzeichnet, als Krone der Bemühungen Eures Verstandes seit Jahrtausenden!

Die Empfindung, Euer Geist, spricht anders, das erseht Ihr auch aus jedem Satz, der Euch vom Lichte aus gegeben wird. Ihr erhieltet davon schon so viel und habt doch nichts daran gelernt.

Weil aber nun die rechte Art der Sprache fremd erscheint, deshalb stößt sich so mancher Mensch daran. Der eine hält sie für zu einfach, der andere vielleicht für geschnaubt oder sogar in Unbeholfenheit nicht richtig angewendet und so vieles mehr, während sie Euch jedoch die Richtigkeit zeigt, wie sie tatsächlich zu verwenden *ist*, damit sie leben kann und lebend zu Euch spricht, damit sie Eure Seele anzurühren und zu öffnen fähig wird, nicht nur den Schwächen Eures oberflächlichen Verstandes schmeichelt! Damit sie *schwingt* in dem Heiligen Rhythmus ewiger Gesetze!

Versenkt Euch also in die Art der Sprache, mit Eurem *Geiste* aber, der viel mehr verlangt. Gebt Euch die Mühe, mich erst einmal zu verstehen in dem Wort!

Habt Ihr die Worte meiner Botschaft dann in deren ganzen Werten erst einmal begriffen, so kennt Ihr auch alle selbsttätig wirkenden Gesetze in der Schöpfung.



## MISSTRAUEN

Es ist ein Sonderbares um die Erdmenschheit. Wie eine schwerfällige, träge, faule Masse liegt sie in der Schöpfung. Die *Menschheit*, die am regsten, am beweglichsten, schönsten und lichtesten darinnen weben sollte, wenn sie die Fähigkeiten richtig nützen würde, die ihr gnadenvoll belassen worden sind.

Aber wie Blei beschwert sie alles, dunkel, trübe, jederzeit bereit, vergiftend und zersetzend neidvoll auf *das* einzuwirken, was sich über ihre Durchschnittsart erheben will. Lichtfeindlich lauert sie, um alles zu beschmutzen, was nicht ihren selbsterbauten Weg mitwandern will, der in den Abgrund führt, in ewiges Verderben.

Die Menschen stehen *abseits* von dem Herrn, weil sie selbst Herren werden wollen auf der Erde! Und trotzdem führen sie den Namen Gott jetzt mehr im Munde als zuvor, um ihn für ihre Eigenzwecke zu benützen, als Schild voranzutragen, reines Wollen damit anzuzeigen.

Doch ihr Inneres hat mit dem so gezeigten Schilde nichts zu tun; denn ihre Seelen sind von *Mißtrauen* erfüllt, aus Furcht, es könnte ihnen jemand streitig machen, was sie selbst erstreben: Erdennacht und Erdeneinfluß.

Und dieses Mißtrauen trübt *jedes* reine Wollen, es zerrt hinab, macht ungerecht, fanatisch und erhöht den *Mißbrauch* des Heiligen Namens »Gott«!

Die Menschen fragen nicht darnach! Sie fragen überhaupt niemals nach dem, was ihnen wirklich Nutzen bringen kann und was sie fragen *sollen*, sondern nur nach dem, was in der Richtung *ihres* Denkens liegt. Da aber aller Menschheit Inneres heute allein von *Mißtrauen* erfüllt ist, so muß in jeder Frage *auch* das *Mißtrauen* verborgen sein als Folge eines Seelenzustandes, welcher bis auf den tiefsten Grund verbogen und verdorben ist.

Was ein Mensch von den Nebenmenschen denkt, schöpft er *aus sich* und setzt es bei *sich selbst* voraus. Ein wirklich *guter* Mensch wird bei den anderen nur immer zuerst *Gutes* finden wollen, während ein schlechter

## 9. MISSTRAUEN

Mensch bei seinen Nebenmenschen als ganz selbstverständlich *Schlechtes* nur voraussetzen fähig ist, vor allem bei *den* Dingen, die er selbst noch nicht verstehen kann.

Ein schlechter Mensch wird alles das, was er noch nicht versteht, bei einem anderen als schlecht gewollt auffassen, weil er ja seiner Art entsprechend gar nichts anderes erwartet.

Bei einem guten Menschen aber ist *das Gegenteil* der Fall. Er wird alles zuerst nach *seiner* Art, die *gut* ist, ansehen.

Ein schlechter Mensch kann nie an gutes Wollen glauben, kann es keinen Handlungen zu Grunde legen, weil er selbst nicht dazu fähig ist. Er wird selbstloses Handeln in das Reich der Märchen werfen oder gar der Lüge, weil es ihm selbst fremd und unverständlich ist.

Der *Gute* nur kann daran glauben, weil er selbst ähnlich zu handeln fähig ist.

So ist das Urteil eines Menschen über seine Nebenmenschen immer nur das *Spiegelbild der eigenen Beschaffenheit*, die er damit ganz klar zum Ausdruck bringt.

Die Menschen, welche über ihre Nebenmenschen Übles reden und verbreiten, *müssen in sich selbst vom Übel sein*, sonst würden sie deraartiges nicht tun! Es ist dies ein *Gesetz* der Schöpfung, welches in der *Gleichart* schwingt. Damit hat in Allweisheit Euer Schöpfer jeden Menschen auch gezwungen, offen einen Spiegel vor sich herzutragen, in dem sein eigen Innenleben für den ruhigen Beobachter ganz deutlich zu erkennen ist. Dieses Gesetz in seiner großen Einfachheit der Wirkungen als Hilfe von dem Lichte aus ist nur noch nicht genau beachtet worden, weil sich der Mensch die Mühe niemals nahm, die Folgerichtigkeit der Gottgesetze in der Schöpfung zu ergründen.

Er strebt nur immer darnach, auf dem Erdenwege schnell irdisch voranzukommen im Erwerb von Erdengütern für die sogenannten angenehmen Dinge eines Erdenseins, welche in Wirklichkeit aber Verflachung bringen und damit geistigen Niedergang, weil sie zu der trägen Bequemlichkeit verleiten, aber niemals Aufstieg bringen.

Der Mensch hastet dabei durch die ihm gnadenvoll gewährte Zeit, ohne nach rechts oder nach links zu blicken, nur um die *Erdenziele* zu erreichen. Dadurch lernt er nichts aus der Schöpfung, welche ihn umgibt, in der er leben darf und auch entsprechend wirken soll.

Sonst hätte er schon lange auch dieses Gesetz erkannt, das ihm den Nebenmenschen immer deutlich zeigt, wie dieser *wirklich* ist. Und derartige helfende Erkenntnisse würden ihn weiter bringen auf dem Erdenwege als sein Hasten, sie würden ihm viel Leid und viel Enttäuschungen ersparen, und auf der Erde müßte es dadurch auch anders sein als heute!

Lernt endlich die Gesetze Gottes in der Schöpfung kennen, Menschen, und Euch wird geholfen sein!

Doch dazu müßtet Ihr Euch *mühen* und das Fordernwollen aufgeben, das Ihr Euch angewöhntet in dem Wirken Eures gottfeindlichen Dünkels! Es würde dann heute nicht das *Mißtrauen* regieren unter allen Menschen und die Geißel schwingen über Euch! Das Mißtrauen aber ist nur die Frucht der Geistesträgeit. Wäre Euer Geist nur *rege*, so, wie es der Wille Gottes von Euch fordert, und hättet Ihr an Stelle Eures Geistes nicht den erdgebundenen Verstand gesetzt, der nur ein Werkzeug Eures Geistes bleiben darf, so konnte Mißtrauen auf Erden nicht den Platz erobern, den es heute eingenommen hat.

Das Mißtrauen ist nun die *schlimmste* Frucht des falschen Wollens und der falschen Wege dieser Menschheit. Mißtrauen schwingt die Geißel als die *letzte* Folge Eures luziferischen Trabantenrumes! Mißtrauen nistet heute überall, wohin Ihr blickt, nicht nur in Staaten und in Kirchen, im Handel oder im Verkehr, sondern selbst in dem innersten Familiensein, an dem heiligen Herd der Ehe.

Wo auch nur *zwei* beisammen sind: Mißtrauen schwingt die Geißel über Euch! Es ist aus Euch herausgewachsen, brütet um Euch, über Euch mit widerlicher Gier, schlägt seine Krallen tief in Eure Seelen ein und treibt Euch noch dazu, Euch gegenseitig zu zerfleischen!

Und dieses Mißtrauen wird es auch sein, das als die ärgste von Euch selbst erzeugte Plage viele unter dieser Menschheit, ja den größten Teil davon, in seinem Sturze mit sich reißt in der Zersetzung Grauen, den ewigen Tod!

Ein Blitz des Lichtes wird es tödlich treffen, aber in dem Todeskrampfe läßt es Euch nicht los, und seine millionenfachen Klauen halten fest. Sie schließen sich noch härter in der Todesstarre; die davon gepackten Seelen können nicht mehr los, es sei denn, daß sie *selbst* in der Verzweiflung nochmals eine große Anstrengung entfalten, um sich unter tausend Schmerzen noch im letzten Augenblicke loszureißen und sich freizumachen. Die-

ses Losreißen erfordert aber eine ungeheure Willensentfaltung und bringt Euren Seelen tiefe Wunden!

Nicht viele unter dieser Menschheit werden diese Kraft noch aufzubringen fähig sein, und andere werden sich vor den schweren Wunden fürchten, vor dem Schmerze, den das Losreißen bedingt.

Und so versinken sie in träger Tatenlosigkeit, sinken ins Bodenlose, in ewige Nacht, wo ihrer aber *tausendfach* größere Qualen harren, als die Schmerzen sein würden, die ihnen freiwilliges Losreißen bringen würde. — Dann ist es jedoch endgiltig zu spät! Sie haben dieses Mißtrauen gewähren lassen an dem Kreuzwege, vor den sie Gottes Gnade *einmal* noch gestellt.

*Die Trägheit ihres Geistes* bringt die Menschheit nun zum endgiltigen Sturz durch ihre letzte widerliche, menschenunwürdige, lichtfeindliche Frucht: das Mißtrauen!

Darin ruhet das Gericht: Sie *selbst* vermögen Gottes letzte Gnade nicht mehr aufzunehmen! Und alle *geistesträgen* Menschen, welche dem Gericht als untuglich verfallen sind, sie werden fragen:

»Wie kann Abd-ru-shin *beweisen*, daß er das Rechte sagt?«

Doch nur die *Geistesträgen* werden also oder ähnlich fragen, die, die sich selbst nicht mühen wollen um ihr Heil. Ihr *Mißtrauen* regieret sie ja! Sie sind ihm rettungslos versklavt. *Selbst* in dem *Wort* zu forschen mit der ernststen Regsamkeit des Geistes, nicht nur des Verstandes, das vermögen sie nicht mehr. Dazu sind sie bereits zu matt in ihrem Geiste. Den Geistessträgen aber kann und wird das *Wort* des Lebens, das lebendige *Wort*, *das auch zum Aufnehmenkönnen Leben verlangt*, nach unverrückbarem Gottesgesetz nichts geben! Denn wer nicht ernsthaft darin sucht nach den Werten, der wird nichts darin finden. *Wer jedoch sucht, der findet!*

Die Botschaft enthält und gibt *alles*. Sie ist unausschöpflich für den Menschengeist. Der einfachste Mensch wie der bedeutendste Gelehrte kann darin finden, was er sucht. Es gibt nichts in der Schöpfung, was er nicht in dieser Botschaft finden und erkennen würde, sobald er in sich fähig ist, die Werte zu empfangen.

Selbst das größte bisherige Menschenwissen kann sich darin noch erweitern, ohne je auf eine Grenze zu stoßen. Der Menschengeist muß nur erst darin wirklich suchen, in Demut und bereit zum dankbaren Empfang. Dünkel jedoch verschließt dem Geiste, der sich zwingen will zum Suchen, den Weg jeglichen Empfangenkönnens.

Doch die Zeit ist nicht mehr fern, wo ungeahnte Schätze aus dem Wort der Botschaft durch Menschengeister *aller* Klassen jubelnd der lauschenden Menschheit übermittelte werden. Und immer Neues gibt sie Euch für jegliches Gebiet *wirklichen* Wissens, für die Seele und den Körper, auch für Euer Denken und das Tun auf dieser Erde hier.

Bis dahin aber müssen sich die Trägen in dem Geiste von den Regen trennen, sie werden durch sich selbst getrennt, um künftig nichts mehr auffhalten zu können oder zu verwirren, was nach dem Willen Gottes ist.

Wer das Wort meiner Botschaft ernsthaft liest und ohne Dünkel, wer also wahrhaft darin suchend ist, der findet darin auch jede Erkenntnis für sich selbst.

Es ist der Wille Gottes, daß der Menscheng Geist *erwache* aus dem Schlafe und der Trägheit, die er selbst sich aufgezwungen hat und die ihn abseits führte von dem Licht, die ihn in Dünkel fallen ließ.

Es ist die Schuld *der Menschheit* ganz allein! Hätte sie sich nicht leichtfertiger entfernt von der Verbindung mit dem Lichte, abgetrennt in eigenwilligem Beharren und dem Dünkel eines lächerlichen Besserwissensvollens, so würde niemand Schwierigkeiten haben im Erkennen dessen, was ich sage.

So aber blieben es bisher nur immer wenige in der betäubenden Entwicklungsgeschichte der gesamten Erdmenschheit, welche Lichtgesandte tatsächlich erkannten und damit auch anerkannten.

*Fehler der Menschheit!* Aber nicht des Lichtes. Und diese selbe Menschheit will nun von dem Licht verlangen, daß es um *ihrer* Fehler willen die urewigen Gesetze ändert, damit sie in den Fehlern noch verstrickt bleibend bequem erkennen könne, wer ein Lichtgesandter ist, und sich nicht erst darum zu mühen braucht!

Welche *Ammaßung* dies alles in sich birgt Gott gegenüber, dessen werden sie sich in der Trägheit ihres Geistes gar nicht mehr bewußt.

Laßt sie den Weg nur weiter schreiten, der sie ins Verderben führt. Sie wollen es nicht anders. Wendet Euch von derartigen Fragenden und denkt daran:

So traten sie einst auch zu Jesus, als sie ihn schon an das Kreuz geschlagen hatten, und forderten von ihm: »Bist Du der Gottessohn, so hilf Dir selbst und steige herab vom Kreuzel!«

Er sollte also *damit* noch einmal beweisen, daß er Gottes Sohn sei. Andere Menschen hätten dann aber immer wieder neue Beweise gefordert, um an

seine Sendung zu glauben oder um davon überzeugt zu sein. Die Wünsche würden sich dann tausendfältig steigern, und zuletzt hätte trotzdem niemand sich aufgegrafft, wirklich daran zu glauben.

Ihr kennt die Menschen doch genug, um das auch selbst zu wissen.

An die *Worte*, die Jesus gesprochen und gelehrt hatte, wollten sie erst in *zweiter* Linie denken, sich erst dann darum bemühen, wenn sie andere Beweise vorher noch erhalten hatten. Um sich *selbst* zu mühen, dazu will der Mensch sich immer erst *zuletzt* entschließen. Das hebt er auf, um es niemals zu tun, weil das zuletzt bei ihm freiwillig gar nicht kommt.

*Darin* ruht seine für ihn nun todbringende Schwäche! Denn in *diesem* Punkte setzt das Gericht nun ein.

Ich sage Euch: Das Wort, die Botschaft, die ich brachte, *ist* der Beweis, wie er für alle Menschengeister besser oder überzeugender gar nicht gegeben werden kann!

Und wer das Wort im ernstesten Suchen erst einmal erkennt, der ist auch ohne andere Hilfe vollkommen überzeugt! *Das allein* vermag ihn aber auch zu retten, ihm zu helfen, daß er aufwärts streben kann nach Gottes lichten Gärten des ewigen Lebendürfens in freudigem Schaffen nach dem Willen Gottes.

Nichts anderes! Nur wer *das Wort* sich tatsächlich zu eigen macht, also darnach auch wirklich *lebt*, der wird gerettet sein von dem ewigen Tode. Ein solcher aber fragt auch nicht nach anderen Beweisen. Es ist alles für ihn zur Selbstverständlichkeit geworden im *Erleben* meines Wortes, das ihm den Beweis darin erbringt!

Der *Mensch* muß sich also darum bemühen, mit allem Ernste und in Demut, ohne Dünkel, ohne Voreingenommenheit. Erfüllt er das nicht, kann ihm das Wort nichts geben. Es bleibt ihm verschlossen, während es sonst für jeden die größten Erwartungen weit überrifft und einen Reichtum ergießt, der wahren Frieden, wahres Wissen bringt und glücklich macht!

Die Menschen werden es *erleben*, auch wenn sie jetzt darüber spotten. Ihre Seelen sollen in schweren Erschütterungen gelockert werden und dadurch vorbereitet zu flehendem Empfangenwollen. *Dann* werden sie den Reichtum meiner Botschaft schon erkennen, an der kein Wort verändert wird.

Die *Menschen* werden sich aber verändern in ganz kurzer Zeit, weil ihre

Seelen jetzt noch zu erstarrt sind in dem Eigenwollen des verbogenen Verstandes.

Törichte Menschen, wie dünkt Ihr Euch doch gar so sicher und so groß! Ich sage noch einmal: Nicht *Ihr* dürft fordern von dem allmächtigen Gott, sondern *ER* fordert jetzt einmal *von Euch*, da seine Langmut nun zu Ende ist!

Er fordert den *Beweis von Euch*, daß Ihr die Fähigkeiten, die Er Eurem Geist gewährte, gut verwendet habt nach seinem Allheiligen Willen!

Vermögt Ihr dieses nicht, so seid Ihr Unwürdige seiner Huld gewesen, habt Eure Fähigkeiten nicht genützt, die Er Euch ließ zu menschenwürdigem Mitwirken in der Schöpfung, habt Euer Menschentum verschüttet und vergeudet und werdet deshalb als die Unbrauchbaren in der Schöpfung ausgelöscht aus seinem Gnadenbuche des Sichselbstbewußtseinsindürfens und des Lebens!

Geht in Euch, Menschen! Wacht geistig auf! Ihr werdet Euch sehr bald durch eigenes Erleben ändern *müssen*, jeder einzelne, da Gottes allmachtsvolle Hand schon über allem ruht und sein Heiliger Zorn sich nun ergießt zum Heile derer, die sich noch nicht ganz dem Dunkel hingegeben haben und noch zum Erwachen kommen können.

Nützet die Stunden nun, Ihr Erdenmenschen! Es wird im Zorne Gottes auch das unwürdige Mißtrauen als letzte, üble Frucht des falschen Willens dieser Menschen vollständig zerschlagen, die sich pestartig schon verbreitet hat über die ganze Erde. Diese wird wieder frei davon!

## DIE MACHT DER SPRACHE

WIE WICHTIG und bedeutungsvoll auch *Menschenwort* im Weben dieser Schöpfung ist, im Reich der grobstofflichen Ebenen, das gab ich schon bekannt.

Doch es ist dabei nicht erfaßt worden, *wie* weit der Einfluß formend geht und wie verheerend die Vernachlässigung wirken kann. Nicht nur das Einzelwort an sich wirkt stark beeinflussend und formend auf Eure Umgebung, sondern auch die Art, wie Ihr die Worte stellt und aneinanderreihet, wie Ihr sie auszusprechen Euch bemüht.

Also die *Sprechart* selbst wirkt stark auf Euerer Umgebung. Ihr wißt, daß aus dem Worte *alles* kommt! Im Anfang war das *Wort*! Darauf wies ich schon hin. Und wenn in diesem Satze auch das *Gotteswort* gemeint gewesen ist, das urheilige Schaffenskräfte in sich birgt, so schwingt doch auch im Menschenworte, welches mit dem Menschen selbst erst durch das Gotteswort erstanden ist, wenn auch nicht eine *Schaffenskraft*, so doch eine gewisse *Formungskraft*, die bis zur feinen Grobstofflichkeit reicht und daraus dann zurückwirkt in die grobe Stofflichkeit.

Deshalb lernt, Eure Sprechart sorgfältiger zu beachten! Setzt Eure Worte so, wie sie in dem Gesetz der Schöpfung richtig schwingen, also in Harmonie verbleiben. Der gleichmäßige Rhythmus alles Schöpfungskreisens muß in Euren Sätzen klingen, wenn Ihr das Sprechen zu *der* Macht entfalten wollt, die Euch damit von Gott gegeben ist!

Ich will Euch helfen, die Gefahr der Nachlässigkeit zu erkennen, auf daß Ihr treu mit mir erfüllen könnt des Herrn Gebot: »*Alles muß neu werden!*«

*Alles*, nicht nur einiges! Und da nur das *Falsche* neu zu werden braucht, sagen diese Worte klar und deutlich, daß jetzt *alles* ohne Ausnahme falsch ist; denn sonst brauchte es nicht neu zu werden. *Alles!* Das ist kein Wort in diesem Falle, das als Alltagswort zu werten ist, sondern es ist ein *Gottgebot*, welches in seinem ganzen Sinne *unverkirzt* genommen werden will, ohne Einschränkung.

Und *das* ist es, was Ihr in seinem ganzen Ernste bisher noch nicht recht erfassen wolltet, worüber Ihr noch viel zu oberflächlich denkt. *Darum krankt* Euer großes Wollen, ohne Ausnahme, und das allein hält Euch zurück von *dem* Schritte, der unumgänglich nötig ist, ohne den Eure Entwicklung nicht zu vollenden geht.

Dieser für alles so entscheidungsvolle Schritt ist: unrichtiges Altes hinter Euch zurückzulassen, dabei nicht zu versuchen, etwas davon in das Neue mizubringen oder es mit Neuem zu vermischen!

Ihr werdet nie erreichen, etwas von dem Neuen auch nur in den kleinsten Teil einer der alten Formen einzufügen in dem Wahne, *damit* neu zu werden!

Erfabt erst einmal *das* als *Wichtigstes* für Euch, und sucht es *restlos* zu erfüllen, *dann*, aber nicht zuvor, kann Euch das *Neue* werden in Euch selbst! Erst dann könnt Ihr es auch verstehen und lauft nicht Gefahr, wieder zurückzuleiten in das Alte.

In will versuchen, Euch zu helfen; denn ich sehe, daß es Euch zwar nicht an großem Wollen und auch Eifer fehlt, das Neue aufzunehmen, daß Ihr Euch aber auch nicht dazu verstehen könnt, von diesem Alten wirklich *ganz* zu lassen, selbst auf die Gefahr hin, für den Anfang bei den Nebenmenschen als in Euereu Begriffen sonderbar seiend genannt zu werden.

Und diese Furcht, die Ihr Euch nicht gestehen wollt, sie *ist* vorhanden in sehr vielen Fällen. Sie ganz allein läßt Euch oft zögern, mein Wort darin zu erfüllen! Ihr könntet zu sehr *auffallen*, denkt Ihr bei diesem und bei jenem, und Ihr findet alle möglichen Einwände vor Euch selbst als tröstende Entschuldigung.

Aus Rücksicht gegen Menschen und sonstige Unbequemlichkeiten verengt Ihr Eure Grenzen der Erfüllung und denkt nicht daran, daß es dann *gar keine* Erfüllung ist, wenn auch nur eine kleine Stelle an dem Ganzen fehlt!

Ihr werdet *niemals* zum Gespött der Menschen werden, wenn Ihr *ganz* erfüllt, was von dem Lichte aus gefordert wird!

Ihr sollt ja allen Menschen vorbildlich *vorangehen*! Ihr sollt nicht warten, bis das Alte selbst zusammenbricht, um Euch dann willig allem Neuen anzuschließen, sondern Ihr müßt *schon jetzt* damit *an Euch* beginnen! Und dazu *sollt* Ihr auffallen, es ist gewollt, daß alle Menschen von

Euch sprechen! Wenn das nicht wäre, würde auch kein Unterschied vorhanden sein. Das Fehlen dieses *auffallenden* Unterschiedes aber, sei es nun in Kleidung, in dem Wirken oder Euereu Wesen, müßte Euch nur zeigen, daß Ihr gleich den anderen noch immer in dem Alten, Falschen steht und daß Ihr bisher nicht vermocht, Euch daraus hervorzuhoben!

Mit meiner Hilfe sollt Ihr nun beginnen! Dazu will ich Schleier über Schleier lüften von Geheimnissen des Wirkens göttlicher Gesetze in der Schöpfung, die Euch trotz öfteren Hinweises noch nicht genug verständlich zu sein scheinen; denn Ihr legt zu wenig Wert darauf. Nehmt heute meinen Hinweis auf das *Menschenwort*, mit dem Ihr Eure Sprachen nach und nach entwickeltet! —

Das Wort formte sich im Gesetz und trägt deshalb viel mehr Bedeutung in sich, als Ihr anzunehmen wagt. Deshalb zeigte ich schon Gefahren leichtsinnigen Schwätzens oder frevelhafter Reden und nannte Euch die Früchte, die daraus erwachsen müssen in der Auswirkung der Schöpfungsgesetze für den einzelnen wie für die Völker und die Rassen.

Aber dieser Einfluß eines jeden Wortes geht viel weiter, bis in anscheinend ganz kleine Einzelheiten. Es wird deshalb nur *das* Volk einen *dauerhaften* Höhepunkt erreichen, das mit seiner Sprache in dem Rhythmus göttlicher Schöpfungsgesetze schwingt! Dauernd auch nur dann, wenn seine Sprache stets darin verbleibt und nicht durch Künsteleien und Verstandesklügelereien sich daraus verdrängen läßt.

Ihr ahnt vielleicht schon jetzt, was darin schon gefehelt wurde, welche Hemmung in dem Kreislaufe so manchen Volkes allein *dadurch* schon entstand.

Die Heranentwicklung der Ausdruckslaute bis zur Sprache ging zuerst in den Naturgesetzen schwingend ziemlich gleichmäßig voran. Da war und blieb alles in Ordnung, bis auch hier sich der Verstand einmischte und das reine Schwingen vollständig verschob und unterband.

Ihr dürft darüber aber nicht zu oberflächlich denken! Die einfachsten Naturvölker mit wenig Ausdruckslaute können weit harmonischer in den Gesetzen damit schwingen als die klügsten Völker in ihrer gezeigten Art, sich mit den anderen zu unterhalten oder ihre Meinung kundzutun.

Die Menge Ausdrucksformen an sich tut es nicht, sondern die Art der Anwendung und die Zusammenstellung, Aneinanderreihung der einzelnen Worte gibt erst rechtes oder falsches Schwingen und bringt dessen Folgen.

Das aber ist jetzt ebenso verbogen und aus diesem Grunde *falsch* wie alles, was der Menscheng Geist sich formte in der letzten Zeit.

*Erlernen* könnt Ihr aber eine Unterscheidung darin nicht, sondern Ihr könnt es nur *empfinden*! Ihr könnt es also erst erreichen, wenn Ihr Euere *Empfindung* wieder auferwecket habt und frei gebieten lasset in *Euch* selbst!

Aber ich will einen Hinweis geben, welchen Ihr als Prüfstein nehmen könnt. Schon seit Jahrhunderten wurde vom Lichte aus das Kommen eines Lichtesandten hier auf Erden vorbereitet in *allem*, was für seine Aufgabe zur Hilfe nötig war. So auch die *Sprache*, die für eine Botschaft aus dem Lichte Grundbedingung ist, um sie in irdischer Vollendung dieser Erdenmenscheit zugänglich zu machen. Es mußte eine Sprache auf der Erde dazu vorbereitet werden, in den Schöpfungsgesetzen möglichst rein zu schwingen, an deren Ausdruck später nicht wieder herumgebogen werden kann, damit die Botschaft rein verbleibe allezeit!

Zu diesem Zwecke wurde seit Jahrhunderten mit Sorgfalt schon die *deutsche* Sprache zu einer Vollkommenheit geführt, die mit dem gleichmäßigen Schwingen dieser Schöpfung sich verband und so die Lichteskraft am stärksten aufzunehmen fähig ist und sie auch weiterleitet ohne Trübung.

Deshalb ist nun die Botschaft aus dem Lichte in der *deutschen* Sprache festgelegt; denn eine andere Sprache hätte sie gar nicht in der Klarheit und der Schärfe wiedergeben können ohne Einengung; soweit es überhaupt angeht, das *lebende Wort* in eine grobstoffliche Form zu pressen!

Die deutsche Sprache gab durch Vorbereitungen, die in Jahrhunderten durch viele ganz besonders dazu Auserwählte und Begnadete erfolgten, wenigstens die *Möglichkeit*, daß nun der Bringer des lebenden Gotteswortes diese Sprache dazu nützen konnte, um seine Aufgabe auch darin hier auf Erden zu erfüllen.

Aus diesem Grunde ist die deutsche Sprache meiner Botschaft in der Satz- und Wortstellung die einzige, für alle Zukunft *vorbildliche* Ausdrucksweise, da sie *rein* in den Schöpfungsgesetzen schwingt!

Sie kann und *soll* in ihrer Form und Ausdrucksweise einst als Lehrgrundsatz für die zum Höhepunkt heranreifende deutsche Sprache gelten, die das später hier auf Erden *führende* Volk verwenden muß, da sie *nur* in *dieser* und in keiner anderen Art die höchste Aufbau- und Erhaltungsfähigkeit in

sich trägt, die alle machtvollen Hilfen aus dem Schöpfungswesen zugeführt erhält!

Macht Euch nun klar, was das besagt. Die Sprache in *dieser* Form schöpft die stärksten Kräfte, wirkt damit bildend und formend auf Euere Umgebung so, wie es der Schöpfer haben will, was stets und *nur* zu Euren größten Nutzen ist, zum Frieden und zum Glück.

Verbiegt Ihr diese Art der Sprache wieder, so schöpft sie dann nicht mehr die Stärke aller Kräfte, formt auch wiederum die Dinge ebenfalls verbogen.

Deshalb befeißigt Euch, die Sprache richtig zu erfassen und sie aus Eueren Empfindungen heraus *natürlich schwingend* zu verwenden, bei allem, was Ihr denkt oder in Rede formt. Ihr werdet damit *fördernd* in der Stofflichkeit; denn reine Formen lassen sich auch nur mit *reiner Sprache* bilden!

Diese *reine Art* im Schöpfungsschwingen ist Euch durch die Botschaft vorbildlich gegeben! Erhalte sie der Menschheit und bewahrt sie treu, laßt sie Euch nie verbiegen und versucht, die Art Euch selbst zum Eigentum zu machen, *dann* werdet Ihr erfolgreich auf der Erde wirken, aus vorbildlichem Sein zum Heile aller Völker!

Es wird Euch damit selbst schon klar, daß Dialekte einer Sprache *falsch* sind und nur Schaden bringen müssen, weil Reinheit dieser Sprache fehlt, die nur wie überall in der *Vollkommenheit* sich zeigen kann.

Bei jedem Dialekt ist Grund dazu entweder eine Nachlässigkeit, die die ursprüngliche Reinheit der Sprache in einem Sichgehenlassen wieder herabzog, oder es war das Stehenbleiben auf einer der notwendigen, natürlichen Entwicklungsstufen der betreffenden Sprache, ein Nicht-mehr-weiter-Schreiten, ein Sichsträuben gegen das Gesetz andauernder Entwicklung zur höchsten Blüte der Reinheit in allem, also auch in der Sprache.

Beide Möglichkeiten sind verwerflich und *gegen* das Schöpfungsgesetz gerichtet, so auch das *Festhalten* an den Dialekten und das Pflegen derselben aus liebevoller Achtung oder ... träger Gewohnheit. *Alles* darin ist falsch, gleichviel, aus welchen Gründen es geschieht! Und da das Falsche niemals aufzubauen fähig ist, sondern nur Schaden oder wenigstens Hemmung bringen kann, was an sich ja auch schon Schaden ist, so soll es nach und nach vermieden werden, damit der Mensch in Zukunft auch nur Nutzbringendes für die Schöpfung wirkt und nicht mehr Schädling bleib.

Also auch das Pflegen eines Dialektes ist ein Festhalten an Unvollkommenem, das wiederum nur Unvollkommenes zu bilden fähig ist. Und es

*bilder*, formt auf *jeden* Fall, gleichviel, ob Ihr die Dialekte aus Gedankenlosigkeit oder bewußt zu pflegen Euch entschließt, es formt *mit* oder *ohne* Euer Wollen. Und da es *Unvollkommenes* nur formen kann, der eignen Art entsprechend, so sind die Dialekte schädlich, niemals nützlich!

Bedenkt nur, was Ihr damit tut, und richtet Euch darnach. Die Wirkungen können *verherend* werden.

Man sagt oft, daß die Sprachen auch der *Art* der Menschen sich ganz nah verwandt erweisen, und das ist richtig. Das findet man nun aber nicht nur bei verschiedenen Nationen, sondern auch im deutschen Volke selbst bei allen Dialekten, den verschiedenen Sprecharten einer einheitlichen Sprache! Doch es ist nicht so, daß die Art der Menschen diese Sprechart formt, sondern die Sprechart bildet sich die Menschen! Die Macht der Formung und der Bildung liegt nur in dem Wort, der *Sprache*, oder scharfer ausgedrückt in deren Sprechart durch die Menschen! Die so heraustretenden, auffallenden Eigenarten mancher Menschengruppen unterschiedlicher Dialekte sind erst aus den Dialekten hervorgegangen, sie haben sich durch diese erst zu ihrer Eigenart entwickelt mit der Zeit, nicht aber umgekehrt.

Ein schwerfälliger Dialekt wird schwerfällige Menschen bilden, ein gefälliger Dialekt, den es allerdings gar nicht gibt, da nur eine vollendere Sprache wirklich gefällig sein kann, wird nie schwerfällige, plumpe Menschen bilden können, während eine oberflächliche Sprechart auch oberflächliche Menschen bringt.

So kann ein jeder Mensch gar leicht bis in die Feinheiten genau beobachten, wer daran etwas lernen will. Ihr werdet schnell erkennen, wie ungehört in ihrer Stärke jede Wirkung der Verwendung Eurer Menschenworte ist auf die gesamte Stofflichkeit, namentlich rückwirkend auf Euere nächste Umgebung selbst.

Aber nicht nur in der groben Stofflichkeit könnt Ihr die Folgen sehen, sondern Ihr vermögt auch irdisch unsichtbare Strömungen bald zu erkennen. Wenn Euer Sprechen ganz harmonisch mit dem Schöpfungsschwingen ist, so wird um Euch die Harmonie sich geltend machen mit der Zeit, Schönheit und Anmut werden darin aufstehen und erblühen.

Die größte Schönheit und die beste Anmut aber wird sofort verletzt durch Dialekt oder durch mangelhafte Aussprache, es fehlt darin die *Reinheit*, und das macht sich fühlbar!

Ohne Ende würden die Erklärungen, wenn ich eingehender darüber

sprechen wollte; doch die kurzen Angaben werden Euch wohl genügen, um nun selbst in dem Beobachten, im Forschen und Erkennen weiter vordringen zu können. Ihr werdet überall Bestätigung in dem Erleben finden.

Aber es ist fast nichts, wobei Ihr nicht versucht, in alles Neue, das ich Euch schon gab, mit frohem Wollen wieder Alles einzuflechten! Namentlich bei den kleinen Wünschen, die ich Euch als Ratschlag so oft gab.

Ihr überseht darin auch immer wieder das, was ich so oft erwähnte: daß in dem Kleinen und dem Einfachen die wahre Größe ruht!

Und da Ihr vieles Kleine, Einfache mit großer Zähigkeit im Alten festzuhalten sucht, vielleicht gedankenlos, den Blick nach Großem, Fernem nur gerichtet, so werdet Ihr niemals den eigentlichen Anfang machen können zu dem Großen oder dem, was Euch so groß erscheint und das doch nur die Folge alles Kleinen ist.

Deshalb strengt Euch nun an, zuerst die Grundfehler alles Verbogenen zu finden und als erstes zu entfernen, damit abzubrechen, in ihnen alles Alte zu zertümmern, damit Ihr dann das Neue voll erfassen könnt, ohne es zu trüben mit den Resten aus dem Alten.

Ihr werdet in dem anscheinend nur Nebensächlichen und Kleinen oft die Hebel zu den größten Dingen finden, was eine Folge aller Einfachheit der Gottgesetze ist. Werdet deshalb *einfach* im Empfinden, so werdet Ihr auch sehr schnell Klarheit haben über alles und könnt gar nicht irgehen wie bisher. Aber es ist hohe, höchste Zeit dazu, wenn Ihr erfüllen wollt in Gottes allheiliger Kraft; denn ohne Einfachheit könnt Ihr sie nicht erhalten, noch viel weniger verwerten!

## OSTERN

So, wie im Frühling oft die Stürme brausen, verkündend neues Aufstehen der Natur, so soll das Ostern Euch nun künden Eure und der Menschheit Aufstehung aus dem Geistesschlafe, welcher viele tausend Jahre währte. Aufstehung Eures Geistes soll es künden, der bisher geknechtet war in erdgebundenem Verstand.

Mit Stürmen und in Schmerzen wird die neue Zeit geboren; ein großes Wellenfieber führt die Reinigung herbei und schüttelt, rüttelt auch den kranken Körper dieser Erde, daß er zu vergehen wähnt, während in Wirklichkeit der Vorgang zur Gesundung führt.

Das Alte wird herausgezogen, ausgepreßt und abgeschüttelt, weil es falsch und störend in dem Schwingen dieser Schöpfung war, es muß vergehen, wird versengt, verbrannt, und aus der Asche blühet dann durch Gottes Gnade Neues, das sich den Gesetzen fügt, in ihnen wachsend auferblüht zu voller Schönheit und dann reiche Früchte bringt, welche an Köstlichkeit das Höchste bieten, das der Menscheng Geist vermag.

Aber die schweren Stürme müssen vorerst kommen, die reinigenden Fieberschauer müssen alles erst durchdringen, um das Alte abzutöten, bevor das Neue aufstehen kann. Und Ihr, die Ihr daraus hervorzugetreten fähig werden sollt, *bedürft der Gnade Gottes*, um Euch wieder aufzurichten zu können, wenn nach allen Stürmen dann die neue Sonne Euch zu neuem Leben ruft!

Es wird Euch wundersam in Eurer Seele sein. Müde zu seligem Vergehen und doch frisch gestärkt mit unnenubarer Kraft. Zaghaft und kühn zugleich, weh und doch voller Freude. Wie auf den Blumen und den Gräsern nach den heftigen Gewittern letzte Tropfen gleich den herrlichsten Kristallen funkelnd blitzen, so werden heiße Tränen der in Bitternis weinenden Seelen plötzlich strahlenden Brillanten gleich zur Zierde reinsten Freude, tiefsten Dankes sein!

Ihr werdet weinend jauchzen und erzitternd Euch emporstraffen in dem

## 11. OSTERN

leuchtenden Glanz der Liebe Eures Gottes! So wird Euch sein *nach* dem Gericht. —

Unwandelbare Treue aber ist für Euch dazu der Weg, heiliger Glaube Schlüssel zu dem Tore in das neue Leben, und in selbstloser Liebe ruht die Kraft, deren Ihr bedürft!

Dann werdet Ihr einst auch *die* Osterglocken hören, welche Frieden läuten allen Menschen, die gleich Genesenden nach langer Krankheit geistig heimgelunden haben zu dem Herrn, dessen Heiligen Zorn sie fühlen mußten, bevor sie ihn erkannten, um dankerfüllt geborgen endlich seine große Liebe darin zu erblicken.

Osterglocken werden einst auch Freude künden einem Volk, welches auf seinen dünnkelhaften Irrwegen die schlimmsten Schmerzen sich erzwang und *darin* erst den Blick aufwärts richten lernte, um endlich zu *der* Reife zu gelangen, die es berufen werden läßt, leuchtend voranzugehen aller Erdmenschheit in dem Dienst des Herrn.

Und Osterglocken werden es zuletzt auch sein, die die Erfüllung in die Länder schallen lassen, daß das Dunkel von der Erde ganz gewichen ist und sie sich baden darf in neuem Licht, das ihr gespender wird, bis sie sich lösen kann, um aufzugehen in den Urzustand, aus dem sie sich einst formte.

Jetzt aber läuten diese Glocken zum Gericht! Ein jeder Mensch muß an dem Richtschwerte vorübergehen, dessen Strahl ihn trifft. Nicht gleichzeitig, aber in einer ganz bestimmten Zeit, die für die Zahl der Menschen im Verhältnis kurz bemessen ist.

Und *einmal nur* hat jeder Mensch für sich Gelegenheit, die letzte Gnade Gottes in dem Worte zu empfinden! Es geht an ihm vorüber in irgendeiner Art, so, daß er es erkennen *kann*, wenn er nur *will*. Klammert er sich dann nicht mit aller Kraft daran und *nützt* diesen Augenblick, so kehrt es niemals für ihn wieder.

Es sind nur wenig Menschen, die die Gnade noch erkennen und auch für sich nützen werden. Die anderen versäumen ihre Zeit, die einmal nur sich nahende Gelegenheit. Sie denken, daß sie wie bisher zu jeder Stunde noch darauf zurückzugreifen fähig bleiben, wenn es gar nicht anders gehen will. Es wird jedoch ein furchbares Erkennen werden, wenn sie einssehen müssen, daß damit alles schon für sie verloren ging, unwiederbringlich, und daß ihre Namen bereits ausgelöscht wurden im Buch des Lebens, des *Lebensbedürfnisses* in der Schöpfung.



Für viele kommt diese Erkenntnis nicht mehr auf der Erde hier, sondern erst dann, wenn sie den Fleischkörper verlassen müssen. Aber sie wurden vorher bereits für den Tod bestimmt, den ewigen, von dem es kein Erwachen für sie gibt nach unsagbaren Qualen der Zersetzung des persönlichen Sichselbstbewußtseins! —

Nur *einmal*, Menschen, geht die Gnade still an Euch vorüber, ohne Euch zu rufen; denn *Ihr* müßt es sein, welche sich sehnd darnach umzuschauen haben, wachend ihrer harrend, geöffnet für den Strahl, der aus den lichten Höhen kommt. *Nur einmal* wird ein jeder von Euch Menschen noch davon gestreift! Nicht werdend oder lockend, sondern sachlich, gleichgiltig dafür, wer ihn ergreift oder vorübergehen läßt. Es ist der Wille Gottes, daß *Ihr selbst* Euch darum müht!

Furcht, grenzenlose Angst müßte die Menschheit fassen, wenn sie nur eine Ahnung von der Größe Gottes hätte, der in wesensloser Allmacht strahlend thront in unnahbaren Fernen. Unnahbar selbst für jeden reinsten Erzengel im Göttlichen!

Und viele Menschengeister dünken sich zum Teil selbst göttlich seiend aus dem Ursprung oder göttlich doch zu werden in der letzten, obersten Vollendung, noch mehr, vielleicht selbst dann ein Teil von Gott zu sein!

Sie, als die Kreaturen einer *Ausstrahlung* allein, die erst in deren allerletzten Ausläutern selbst zum Bewußtsein kommen können, da sie sonst zu schwach sind, den schon vielmals abgekühlten Lichtdruck zu ertragen, sie wollen Gottesfunken in sich tragen und haben nicht einmal einen Begriff von Gottes Schöpfung, noch viel weniger von Gott!

Sie wälzen sich nur in phantastischen Gebilden, welche ihren Ausgangspunkt im schwülen Sumpfe der eigenen Wünsche haben, die das liebe »Ich« anbeten und verehren. Ihre Demut ist schnurstränge Lästerung der reinen Heiligkeit des Herrn! Sie sind mit ihrer anmaßenden Eitelkeit und der lauernnden Heuchelei die widerlichsten Kreaturen dieser Erde.

Gerade *diese* Menschenkreaturen wagen es, den Willen Gottes in der Schöpfung zu mißachten und den ihren einzusetzen als für sie allein maßgebend und als Richtschnur dienend für ihr Denken und ihr Tun.

In alles ist das Gift gedrungen, was auf Erden ist. Nichts geschieht darin nach dem wahren Willen Gottes, alles nach der Menschen Wollen, die den Gotteswillen sogar nur nach ihren Wünschen formten und dann in Vermessenhaft behaupten, daß der Gotteswille so und gar nicht anders sein

darf, weil sie es so denken! Ihr Denken aber richtet sich nach ihren Wünschen!

Sündhafter, lästerlicher Frevel überall. Wohin der Mensch gekommen ist, hat er das Gift verbreitet. Wo immer er mit seinem Denken wirkt, welches als Mittelpunkt, als Kern des ganzen Seins und Handelns immer nur den Menschen selbst zu sehen fähig ist, dort hat er *seinen Willen gegen Gottes Willen* eingesetzt und alles in dem schädigenden Eigensinn verborgen.

Mit widerlicher Selbstverständlichkeit reißt er rechthaberisch auch das Bestimmungsrecht über so manches an sich, das ihm gar nicht zukommt nach den Heiligen Gesetzen Gottes, welche in der Schöpfung fest verankert sind und denen er sich hätte beugen müssen, wenn er Frieden haben will.

Aber das *will* er nicht! Gott soll ihm nur dem Worte nach vor anderen als Stützpunkt seines Dünkels dienen; denn er vermißt sich täglich, stündlich oft, die *eigenen* Gedanken und die Worte wie auch seine Taten als von Gott gewollt selbst zu bezeichnen, Gott zum Zeugen rufend für *sein Recht!*

*Recht* soll nun einen jeden werden, Heiliges Recht, doch anders, als er denkt!

Falsch ist es, was der Erdemensch auch tut, weil er sich selbst von Gott entfernte. Von Grund aus muß erst alles neu werden, bevor er wieder Gnade finden kann vor Gott.

Schon der Begriff, den sich der Mensch von Gott gestaltet hat, ist falsch! Denn sogar dabei kann man ohne weiteres vieles als ein Erzeugnis des menschlichen Dünkels leicht erkennen, so eingefressen hat er sich im menschlichen Gehirn. Und *darauf* ruht der falsche Bau sämtlichen Denkens und auch Handelns. Der Mensch kennt seinen Gott nicht mehr, sondern er hat sich nur ein ihm bequemes Götzenbild daraus gemacht! Auf solchem falschen Grunde kann kein rechter Bau erstehen. Alles darauf Stehende muß stürzen.

Der Mensch ist selbst bei *gutem* Wollen nicht mehr wert, daß ihm geholfen werde. Nur unfaßbare Gottesliebe bringt es fertig, dennoch die Gelogenheit zu einer nochmaligen Hilfe auszusenden!

Aber es wird den Menschen diesmal *nur Gelegenheit* gegeben, weiter nichts. Wie dem Ertrinkenden, dem nur ein Rettungsring geworfen werden kann, während andere Möglichkeiten unausführbar bleiben.

So geht es Euch, Ihr Menschen! Verzweifelt müßt Ihr ringen für Euch selbst, müßt sehen, daß *Ihr* diesen Rettungsring zu rechter Zeit erfahrt.

Es ist Euch dieser Ring im Gotteswort geworfen, kämpft deshalb nun um Euer Sein mit Eurem allerbesten Wollen, sonst schlagen bald die Wogen über Euch zusammen! —

## DER BERG DES HEILLES

WIE OFT wird dieser Name genannt von denen, die etwas erkannt zu haben glauben. Es soll die Zeit auch kommen, da er verbreiteter sein wird über die ganze Erde.

Verheißungen werden damit erfüllt, die von den Gnaden Gottes sprechen, aber auch von seiner unverbiegbaren Gerechtigkeit. Mit Sehnsucht, Hoffnung und doch wieder auch mit Bangen wünschten sich die Menschen diese Zeit herbei schon seit Jahrhunderten.

Doch wie es bei den Menschen immer war und ist, sie formten sich selbst Zukunftsbilder aus den Worten, die sie allzu irdisch nahmen, Bilder, welche gar nichts anderes als die Ergebnisse eigener Wünsche in sich trugen und so jeder Wirklichkeit in dem Geschehen ferne stehen; denn sie trugen in ihren Erwartungen menschliche Forderungen in sich, die der falschen Einbildung eigener Wertüberschätzung entsprossen.

Eigene Wertüberschätzung ist ja jetzt viel mehr denn je das Grundübel bei allen Erdennmenschen! Und es ist die starke Angel, an der das Dunkel sie mit großer Stärke hält in der Erkenntnis ihrer Eitelkeit und Schwäche, ihrer Geistesträgeit und Bequemlichkeit. Das Dunkel wußte, welches Gift es damit großgezogen hat und wie verheerend alle Auswirkungen davon werden mußten mit der Zeit. Vor allen Dingen aber auch, wie schwer gerade solches Übel auszuroten geht!

An diesem Übel sind ja auch sehr viel Berufene gestürzt. Berufene, welche einst jubelnd ihr Gelöbnis zu des Gottesthrones Füßen niederlegten, nachdem ihnen die Bitte gnadenvoll bewilligt worden war, zur Jetztzeit auf der Erde hier zu dienen, um dem Lichte seinen Weg ebnen zu helfen, der ihm sowieso nicht leicht sein konnte.

Und um dieses Übels willen wurden viele davon auch zu haßerfüllten Gegnern, weil sie sich in ihren irdischen Erwartungen etwas ganz anderes erdacht hatten als freudevolltes Wirken.

*Sie* wollten sich im Lichte *sonnen*, wollten *nur* Beschenkte sein und Er-

denutzen davon haben, da ihnen die vielseitigen und bedeutungsvollen Geistesgaben nicht genügten, weil sie diese *selbst* durch *eigenes* Bemühen in ernster Arbeit zur Lebendigkeit gestalten sollten.

Nicht sie selbst gedachten irdisch hier *wirklich* an sich zu arbeiten, sondern das Licht sollte *ihnen* dienen, wenn sie sich dazu bequemen wollten, wenigstens daran zu glauben oder es in Frieden seinen Weg gehen zu lassen, den zu ebnen sie dereinst gelobten!

Und da die Art einer Erfüllung nach *ihren* Erwartungen schöpfungsgesetzmäßig nicht möglich ist, so warfen sie den Weg des Lichtes auf der Erde voll mit Kot und Schmutz, mit Hemmnissen und Hindernissen jeder Form.

Doch lassen wir die unsauberen Dinge, sprechen wir vom Berg des Heiles, der der Ausgangspunkt, der Mittelpunkt und Endpunkt aller irdischen Erfüllungen sein soll und letzten Endes auch sein *wird!*

Die *Stätte Gottes* hier auf Erden soll der Berg sein, wie es seit Jahrhunderten schon hieß in allen darauf deutenden Verheißungen, worauf auch immer wieder hingewiesen wird und wie es bleiben soll im Reich der Tausend Jahre. Verbleiben *kann* es auch *für alle Zeit* der Erde, wenn die Menschheit nach dem Worte wirklich leben will.

Die *Stätte Gottes* hier auf Erden! Menschen, erkennet dieses Wort in seinem *rechten* Sinne, wenn es *Heil* Euch bringen soll!

Ihr habt es heute aber bereits wieder nur nach *Eurem* Sinn erfaßt, nicht aber so, wie es für Euch *gegeben* ist. *Die Stätte Gottes!* Ihr seht darunter heute schon wieder etwas ganz anderes, als es wirklich ist, weil sich die Eigenwünsche schon bei dem Entstehen des Begriffes von Euch unmerklich einschleichen in das Bild, das Ihr Euch von dem Worte der Verheißung macht.

Sogar Ihr Berufenen, die Ihr auf diesem Berge wohnen dürft, habt noch nicht alle schon das *Rechte* dafür in Euch aufstehen lassen! In gutem Glauben *an Euch selbst* denkt Ihr es zwar, doch es ist nicht der Fall! Es sind nur wenige, die auf dem rechten Wege wandeln in dem Tun und Denken über den *Begriff*.

Die *Stätte Gottes* hier auf Erden! Darunter denkt Ihr Euch den Berg, den Ort, auf den Gott seinen Fuß setzt, um von hier aus über alle Menschheit seine Gnaden zu ergießen, ihr damit zu helfen, sie durch seine Kraft zu fördern, zu erhalten und zu retten.

In diesem wohlthuenden Selbstgeföhle schreiet Ihr einher und sonnt Euch in der reichen Fülle seines Wortes, das Ihr hören dürft an jedem Tag!

Das Beste, was Ihr dabei tut, ist das Bestreben, Euch zu mühen, diese Stunden nicht zu trüben. Und wenn es Euch dann hier und da einmal gelingt, so seid Ihr wohlbefriedigt mit Euch selbst!

Aber... es gelingt nur leider sehr, sehr selten; denn die Eigenwünsche sitzen *fest* in Euch, sie sind nur bei den einzelnen mehr oder weniger verborgen. Zum Ausdruck kommen sie jedoch zu unrichten Gelegenheiten *immer* und in voller, ungeschwächer Stärke, weil Ihr ihnen keine Hemmnungen bereitet.

Ich sage Euch das alles nur zur *Hilfe*; denn die Warnungen sind jetzt schon nicht mehr angebracht. Zur Hilfe und zu dem Verständnis vieler Auswirkungen, welche Euch nun treffen werden, treffen *müssen* als die Folge Eurer Eigenwünsche auf dem Berge, welche Ihr der Ausföhrung des Gotteswillens sehr oft hemmend gegenüberstellt.

Wertet also nicht die Schuld auf andere, wenn Euch der Schmerz die Seele oder Euren Körper niederzwingen wird, sondern geht in Euch selbst und sucht zu erkennen, daß es *Eure* Schuld allein gewesen ist, die einen Eingriff in Eure Geruchsamkeit *erzwang!*

Ihr seid zu hartnäckig verblieben in dem, was *Ihr* für richtig fander in der falschgehenden Menschenart, und habt deshalb das notwendige Neue nicht *freiwillig* in Euch aufgenommen, noch viel weniger zur Tat geförrmt.

Zu einer *Stätte Gottes* auf der Erde soll der Berg gestaltet werden! Ihr habt das alles zu bequem genommen. Ich will Euch ein Bild davon geben: Ihr wolltet eine *Stätte für die Menschen* daraus machen, so, daß sie es auf dem Berge hier so leicht wie möglich haben sollen!

Nicht *Gott* bereitet Ihr in solcher Art die *Stätte*, sondern nur den *Menschen!* So mancher unter diesen Bergbewohnern ist mit so viel Eigenwünschen hier, daß es schon sehr viel Langmut fordert, diese Art nicht wegzuschicken.

Im *Anfang* sind die Eigenwünsche gar nicht sichtbar und wohl keinem Menschen voll bewußt, doch mit der Zeit ringen sie sich schon durch und treten *sichtbar* an die Oberfläche. Sei es im Essen, Wohnen, in der Arbeit oder im Verhältnis der Eltern zu den Kindern.

Wünsche mancher Eltern für Schule oder Kindergarten wachen auf, die gar nicht hierher auf den Berg im Hinblick auf das Neuwerden sollen

passen, da es ja *alte Fehler* sind, welche die Menschen bisher auf so viele falsche Wege führten, deren Auswirkungen sie nun treffen müssen.

Die Eltern setzen dabei ihre Eigenwünsche für die Kinder sogar auf dem Berge unbedenklich allem anderen voran, was hier zur Form sich *zuerst* bilden soll. Natürlich fehlt es ihnen dabei an den Selbsterschuldigungen nicht, dafür sorgt schon der allzeit dafür willige Verstand.

Es ist also auch hier nur *selten* so, wie es sein soll, sondern es scheint, als ob sich alles auf dem Berge um der *Menschen* willen, für die *Menschen* formen solle!

Doch dieses *darf* nicht sein! Dabei hat sich der Mensch schon wieder ein ganz falsches Bild geformt. *Er* will nicht *diene*n mit dem *ganzen Sein*, sondern es soll *ihm* gedienet werden, irdisch sogar in *erster* Linie!

Er hat es wieder einmal langsam umgedreht und *muß* darin natürlich auf dem falschen Wege gehend unzufrieden werden mit so vielen Dingen, als eine Auswirkung, die gar nicht anders möglich ist.

Er wird in seinem Inneren auch *die* zuerst angreifen, die sich ehrlich mühen, alles *Neue* zu gestalten in Erfüllung ihrer Pflicht! Er wird ihnen nervös und reizbar, wenn nicht feindlich gegenüberstehen, weil sie nicht auf gleichem Wege mit ihm gehen, den *er* beibehalten möchte... den Weg *des Menschen-Eigenwollens!*

Also so, wie es gerade auf dem Berge *nicht sein darf!*

Ganz abgesehen aber davon, daß jeder Berufene sich mühen soll, *das Neue zu gestalten*, zuerst *in* sich und *an* sich selbst, und alles Alte hinter sich zu lassen, tritt dies als selbstverständlich stets Vorauszusetzen- de als oberste der Pflichten in *verschärfstem* Maße und als *unbedingte Forderung* an *den* heran, der sich hier auf dem Berge anzuschließen wünscht, um die Aufgabe zu erfüllen, auf dem Berge *eine Stätte Gottes* zu errichten!

Eine Stätte, einen Ort, wo gar nichts anderes zu schwingen fähig sein darf als der *Wille, Gott zu dienen*, dieses Wollen auch *zur Tat* zu machen!

Es ist doch hierbei gar nicht möglich, falsch zu denken. Wer sich hiervon noch irrtümliche Vorstellungen machen kann, der hat das Ganze überhaupt noch nicht begriffen.

Er scheidet sich damit von selber aus, wie es bei jeglichem Versagen in der Schöpfung ist!

Niemand ist im unklaren gelassen worden, aber trotzdem, prüft Euch

selbst. Ihr werdet sehen, daß nicht viele dem Gewollten wirklich Rechnung tragen oder überhaupt noch daran denken!

Gewiß, es sind schon einige, welche mit großem Ernste sich bemühen! Und diese wenigen halten den ganzen Bau, während die anderen weit abwärts davon stehen, und gerade diese wenigen, die sich bemühen, nicht nur selbst in rechter Art zu leben und zu wirken, sondern sogar *das* noch zu ergänzen suchen, was die anderen verfehlen, die wenigen werden von den nicht Mischwingenden als nicht richtig handelnd wie ein Druck empfunden und unter die Kritik genommen!

Ja, *einige* sind da, die richtig stehen, richtig handeln, doch es sind nicht viele!

Aber ohne Zweifel denkt nach Menschenart nun jeder von sich, daß gerade *er* dazu gehört! Denkt das lieber nicht. Es ist im Gegenteil viel besser, daß Ihr denkt, *nicht* zu den wenigen zu zählen! Denn es ist Eigenart der *Falschstehenden*, an dem Alten Haltenden, daß sie stets von sich selbst das *Beste* halten und *andere* als mangelhaft bezeichnen.

Ich sage Euch, es wird wohl denen *hart* ergehen, ihnen *alles* genommen werden, was sie *rechtem* Dienen vorgezogen haben; denn es hat das richtige Sicheinfügen gehemmt.

Ihr, die Ihr Euch mit Eigenwünschen zu umgeben suchtet, teils aus Liebe, die nicht wahre Liebe ist, sondern nur Eigenliebe, Selbstsucht oder Affenliebe, wie man es in Menschenausdrücken bezeichnen kann, teils auch aus liegewordener Gewohnheit oder dem verbogenen Verstandestriebe folgend, seht Euch vor; denn die Vergeltung kommt über Euch und Eure Schwächen, welche Ihr nicht abzulegen fähig sein wolltet! Es wird Euch nun *mehr* Schmerz bereiten, als Euch Euerer freiwillige Selbstüberwindung nur vorübergehend hätte bringen können.

Ihr habt die volle Größe des Geschehens und dessen ungeheuren Ernst noch lange nicht erkannt, noch weniger erfaßt.

Wer auf dem Berge wohnen *darf*, der eine Stätte Gottes werden soll, der mache sich erst einmal richtig klar, was seine *Pflichten* sind, die er mit diesem Wohnendürfen übernimmt! Und auch ein jeder, der sich darnach sehnt, noch auf den Berg zu kommen. Es ist so wichtig, klar darin zu sehen, wie Ihr es scheinbar gar nicht ahnt; denn sonst würdet Ihr *anders* sein in allem, was Ihr denkt und tut!

Wer auf dem Berge wohnt, der hat die Pflicht, als Inhalt seines Erden-

*seins dem* Drange nachzugeben und ihn restlos zu erfüllen, daß sein ganzes Denken, Sinnen und sein Tun, ja sein gesamtes *Leben* nur noch *einem* Zwecke dienen darf: *In allem Gott zu ehren*, alles nur zur Ehre Gottes zu gestalten!

Ein jeder Spatenstich, ein jeder Handgriff, jedes Wort muß sich zu einem Lobliede auf Gottes unfassbare Liebe wandeln, ja, jeder einzelne Gedanke darf nicht anders sein!

Ihr habt das Gegenteil davon getan: Ihr habt das Hohe, Große, das Euch zum Geschenk gegeben wird, stets in das Irdisch-Kleinliche herabgezogen!

Das Wohndürfen auf dem Berge selbst ist doch Erfüllung Eurer Bitte und eine Gnade, deren Ihr Euch heute überhaupt noch nicht bewußt geworden seid; denn sonst würdet Ihr aufhören, andere Mitbewohner durch kleinliche Eigenwünsche zu bedrücken.

Ihr wisset nichts von allen Gaben, die Euch täglich werden, weil Ihr sie oft mit Euren Erdenaugen nicht erschauen und mit Euren Händen nicht ergreifen könnt.

Unzähliges könnte ich nennen als Beweis, daß Ihr tatsächlich keine Ahnung habt von dem, wie es in Wirklichkeit sein soll und muß, wenn Ihr die Sätte Gottes hier auf Erden wohl bereiten wollt.

Ihr müßt die Sätte heilig machen in dem Wandel Eures Seins! *Ihr selbst* in allem, was Ihr denkt und tut! Und wer nun säumig darin bleibt, wie es so oft an jedem Tag geschieht, dessen Fehler zählen doppelt, weil ihm zur Erleichterung seiner Erfüllung Gnaden geschenkt wurden hoher Art, die er entwickeln soll zum Heil der Menschheit, aber nicht dazu, daß er sich selbst und denen, welche um ihn sind, möglichst viele Vorteile erringen kann und ein nach *seiner* Meinung angenehmes Leben.

Ein jeder muß sich *völlig* wandeln, und *dazu* gab ich helfenwollend vielseitig auch *irdische* Gelegenheiten, sei es in dem Gemeinschaftsessen oder anderen gemeinschaftlichen Dingen!

Nicht zur Bequemlichkeit sollten die Einrichtungen dienen, sondern für leichtere Erneuerung des Einzelmenschen im gemeinschaftlichen Sein! Genau gemessen und geformt in eine Art, wie sie den Menschen die Erneuerung erleichtern kann.

Anstatt jedoch die Hilfen dankbar hinzunehmen, sie als solche zu erkennen, sich dabei zu bilden, zu entwickeln, von einer gleichgemachten Ebene nun aufzusteigen, sich herauszuschälen im Verstehen solcher, deren Art

ihm bisher fremd geblieben war, erstanden, sich schnell durchringend, wieder die *Eigenwünsche* in vielerlei Gestalt und nahmen Form an in Beschwerden oder Bitten, wenn nicht sogar Forderungen, kurz, es wurde zur Erhöhung menschlicher Bequemlichkeit und zur Verbilligung gewertet, nicht aber für die notwendige Selbsterziehung angewendet!

Es sollte sich bei allem immer wieder um das Erdenwohl des Einzelmenschen drehen, hier, auf dem Berge des Heils, auf dem Berufene unter den Menschen, also schon Herausgehobene, in vorbildlichem Leben *Gott* eine Sätte zu bereiten haben.

Ihr sehet selbst, der Sinn wurde zum Teil entstellt und damit auch die Sätte, welche unbedingt die reinste dieser Erde werden muß und jetzt auch schon sein sollte, verbogen und getrübt, durch Aufsteigen der *Eigenwünsche* und des *Eigenwollens* wiederum vergiftet!

So kann sie nicht zum Ausgangspunkte und zum Vorbild alles Erdenwirkens werden! Aber es *wird* erfüllt, auch wenn die Widerstrebenden in Wechselwirkung ihres falschen Wollens und verkehrten Tuns sich selbst ausscheiden und den Berg verlassen müssen.

Bedenkt, ich *diene unter* Euch und *mit* Euch allen, um Erfüllung zu erreichen.

*Gottvater* diene ich mit allem, was ich bin! So müßet Ihr mein Erdensein betrachten und mich selbst! Ihr dürft nicht etwa einen Götzten aus mir machen; denn das wäre falsch und würde mich nur hemmen und bedrücken!

Mein ganzes Wirken ist nichts anderes als *Dienen*! Warum wollt Ihr nicht auch das gleiche tun?

Außerdem ist Aufgeben alter Gewohnheiten und der falschen Begriffe für Euch nicht einmal ein Opfer, sondern nur zu *Eurem* Heil und geistigem Gewinn!

Warum beachtet Ihr die helfende Hand der Liebe nicht?

Die Hand, die Euch durch alle Einrichtungen einen Halt gewähren will, eine Erleichterung zur Reife Eures *Geistes*. Ihr nehmt sie aber nur als irdisch-körperliche Hilfen, die Ihr deshalb Eurer Verstandeskritik unterwerfen wollt!

Was habt Ihr Törichtern Euch schon damit verschertzt und wie sehr habt Ihr Euch den Weg wieder erschwert.

Jetzt bricht es aber bald auch über Euch herein! Ich werde es nicht